

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland

während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Von

Frhr. v. Liliencron.

III.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. III. Cl. XIII. Bd. I. Abth.

München 1875.

Verlag der k. Akademie,

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

Mittheilungen
aus dem
Gebiete der öffentlichen Meinung in Deutschland
während der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Von
Frhr. v. Liliencron.

III. Zur Liederdichtung der Wiedertäufer.

Eine Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek, Aug. 87. 3, 235 Blätter in Sedez, kleinsten Formates, hat uns Aufzeichnungen eines Bruders der Mährischen Täufergemeinde erhalten, welche, so viel ich sehen kann, bisher nicht beachtet worden sind. Namentlich acht geschichtliche Lieder darunter verdienen aber sehr, gekannt zu sein und sollen deshalb hier nebst einer Nachricht über den sonstigen Inhalt der Handschrift mitgetheilt werden. Um jedoch den Werth der Lieder richtig zu beurtheilen, bedarf es vorher einiger Erörterungen.

Die Secte der Wiedertäufer, eine der merkwürdigsten Erscheinungen des sechszehnten Jahrhunderts auf kirchlichem und socialem Gebiet, nahm um die Mitte der zwanziger Jahre unter dem Vorgang von Reublin, Grebel, Manz, Hätzer, Hubmaier, Brödl, Stumpf, Hofmeister, Blaurock, Hut, Denk, Kauz u. A. zu Zürich und am oberen Rhein ihren Anfang. In merkwürdiger Schnelligkeit und unter Entwicklung einer grossen Lebenskraft, durch die Verfolgungen, mit der ihr die Regierungen sofort entgegentraten, mehr gefördert als gehemmt, verbreitete sie sich in wenig Jahren über die ganze deutsche Welt und drüber hinaus. Im Süden ward Mähren, im Norden das Niederland ihr Hauptsitz. Verfolgt mit allen Mitteln blutigster Gewalt, als deren erstes Opfer Felix Manz den 5. Januar 1527 zu Zürich fiel, hat sie sich dennoch in geläuterten Gestaltungen, wie z. B. in der Kirche der Mennoniten, bis zu unseren Tagen herab erhalten.

Das Wesen, die Entstehung und erste Verbreitung der Wiedertäufer hat C. A. Cornelius in seiner Geschichte des Münsterischen Aufruhrs ¹⁾ so eingehend und lichtvoll geschildert, dass wir hier nur darauf zu verweisen brauchen.

Aus den Kreisen dieser Brüdergemeinden nun ist uns eine grosse Fülle von geistlichen Liedern erhalten. In anziehender, oft ergreifender Weise treten uns darin gerade die besseren Seiten des täuferischen Wesens entgegen, während die Schwächen ihrer Doctrin und die Auswüchse ihres Treibens nur selten anklingen. Denn weder von jenen revolutionären Entartungen, wie sie z. B. in Münster zum Ausbruch kamen, noch von den radicalen Richtungen auf dem Gebiete der Dogmatik oder den mystisch-visionären Ueberspanntheiten, wie sie sich hie und da mit dem Täuferwesen verbanden, finden wir in dieser ihrer kirchlich-geschichtlichen Liederdichtung Spuren. Sie hat mit der bekannteren Liederdichtung der Böhmischemährischen Brüder nicht nur manchen einzelnen Zug, sondern auch manches ganze Lied gemein. Aber wie sich überhaupt diese beiden Arten von Brüdergemeinden wohl in Einzellnem begegnen, während sie sich doch sonst in den wesentlichsten Dingen entgegenstehen, so zeigen auch die beiderseitigen Liedersammlungen gleich dem ersten Blick einen für die ganze Sache sehr bezeichnenden Gegensatz. Während nämlich die „pikardischen“ Gesangbücher der Böhmischem Brüder in ihrer Anordnung ein dogmatisches Schema zeigen und während ihr Inhalt demgemäss auf einer festen dogmatischen Grundlage beruht, entbehren die täuferischen Gesangbücher nicht nur äusserlich einer solchen Anordnung, sondern es tritt auch in ihrem innersten Wesen das dogmatische Element fast vollständig in den Hintergrund. Ihr ganzer Inhalt wendet sich vielmehr der Seite des Sittlichen zu; die Heiligung des Menschen und ihre Bewährung in Leben und Sterben bildet ihren fast einzigen Gegenstand und Inhalt. Selbst die Polemik gegen die anderen Kirchen findet dazwischen nur gelegentlich ihre Stätte. Liebe ist das grosse und unerschöpfliche Thema dieses Gesanges; denn Liebe allein ist das Kennzeichen der Kinder Gottes.

1) Leipzig 1855—60. Man vgl. namentlich das zweite Buch: „Die Wiedertaufe“.

Der Glaube hört einst auf im Schauen und die Hoffnung stirbt in der Erfüllung, aber die Liebe bleibt ewig. Darum gilt sie den Brüdern für die „Hauptsumme“ ihres Wesens. Wol kann man nur durch den Glauben selig werden, so rufen sie den Evangelischen zu: aber nur durch die Vermittlung der Liebe vermag der Glaube zu Gott empor zu dringen. Wol ist auch ohne die Werke keine Seeligkeit, so wenden sie den Katholischen ein: aber nur wenn es aus der Liebe fließt, gilt vor Gott das gute Werk. So versenken sich diese Lieder in den Begriff der Liebe, die Alles in Allem ist, die ihr Kreuz mit Freuden auf sich nimmt, die in den Dienst Gottes und des Nächsten Alles dahin gibt, die Alles duldet und aus der Demuth und Sanftmuth, Erbarmen und Friede fließen.

Es ist bekannt, welche Feuerprobe massenhaften Märtyrerthums den Brüdern Gelegenheit gab, solche Heiligung durch die That zu bewähren; denn mit der schonungslosesten Härte religiösen Hasses, mit allen Qualen der Folter und des Todes sind sie von den Regierungen, katholischen wie evangelischen, während eines ganzen Jahrhunderts verfolgt worden. Auf eine lange Reihe von Blutzügen konnte die Gemeinde hinweisen und sie durfte sich ihrer in der That in gerechtem Stolze freuen. Auch uns ergreift Hochachtung, ja staunende Bewunderung, wenn wir sehen, mit welcher Freudigkeit und Ergebenheit, mit welchem Sieg über alles Irdische diese Männer und Greise, diese Mädchen und Frauen den Tod über sich ergehen lassen. Wenn die Täufer es als ihre Aufgabe betrachteten, in ihren Gemeinden das Leben der ersten apostolischen Christen wiederherzustellen, so knüpften sie dann auch diese ihre Leiden und Verfolgungen gerne an die der ersten Märtyrer des Christenthums an, indem sie sich als deren unmittelbare Nachfolger betrachten. Wie aber jene am Eingang, so glauben sie selbst am Ausgang der christlichen Kirche auf Erden zu stehen, denn es ist ihre unerschütterliche Ueberzeugung, dass das Ende der Welt vor der Thür stehe und um sich her glauben sie die biblischen Zeichen des hereinbrechenden jüngsten Tages überall zu erblicken; „der Baum“, rufen sie, „tritt in Fruchtreife“; sie selbst aber die Verfolgten, und um des Glaubens willen Hingeschlachteten, dünken sich die Berufenen, welche der Herr unter den letzten Trübsalen um sich sammelt.

Die Wiedertäufer selbst beschäftigten sich mit Vorliebe mit der Geschichte ihres Märtyrerthums. Man führte in den Gemeinden Buch über das vergossene Blut; man schickte von Gemeinde zu Gemeinde, von Mähren bis ins Niederland Berichte über die Verfolgten und standhaften Blutzeugen, man besang in Liedern ihre Leiden. So erwuchs eine umfangreiche Märtyrerlitteratur, deren Stoff, soweit er in Prosa verzeichnet ward, sich am vollständigsten in dem Niederländischen „Martelaers Spiegel der werelose Christenen t'zedert Ao. 1524“ beisammen findet ¹⁾. Die Lieder dagegen dieses Inhalts sind in den gedruckten Gesangbüchern der Brüder und einzelnes davon zerstreut in Handschriften und Drucken zu finden.

Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, wie in diesen zahlreichen Erzählungen von Einkerkierungen, Verhören und Hinrichtungen gewisse Züge ganz und gar typisch geworden sind. Fast möchte man manchmal urtheilen, dass die Darstellung etwas Schablonenhaftes an sich trage, wenn nicht dafür doch auf der andern Seite zu viel unmittelbare Wahrheit, zu viel lebendige und warme Empfindung in ihr wäre. Vielmehr ist der Grund jener Erscheinung in dem Umstande zu suchen, dass sich in der Vorstellung der Brüder ein gewisses Ideal, ein bestimmtes und scharf ausgeprägtes Bild davon, wie ein rechter Christ zu leiden habe, gebildet hatte, welches uns darum gleichmässig aus der Haltung der Leidenden wie aus der Empfindung derer, die sie besingen, entgegentritt.

Reuig bekennt am Tage der Martern der gefangene Täufer vor Gott, dass er die Qualen, die ihm bevorstehen, durch seine Sündhaftigkeit nur zu sehr verdient habe. Aber er weiss auch, dass Gott sie ihm doch nicht sowol zur Strafe, sondern aus Gnaden schickt, um ihm die Gelegenheit zu geben, sein Herz zu läutern, seinen Glauben zu bezeugen, und dadurch der Krone des Lebens theilhaftig zu werden. Darum weist er alle Zaghaftigkeit von sich ab, und je näher die Stunde des Leidens rückt, um so mehr fühlt sich sein Herz von überirdischer Freude erfüllt und verklärt. Viele der uns bewahrten geistlichen Lieder

1) Er liegt mir in der Ausgabe von 1631 „Haerlem bii Hans Passchiers van Wesbusch“ vor, nach deren Seitenzahlen ich ihn unten citiere.

geben sich als in diesen letzten Stunden, ja auf dem Todesgange gedichtet kund. Freudestrahlend und Lieder singend pflegt der Verurtheilte aus dem Kerker unter die seiner harrende Menge zu treten. Oft muss der Henker dem Singenden oder Predigenden den Mund gewaltsam schliessen, um zu verhüten, dass er das zuschauende Volk nicht zu tief erregen. „Weint nicht über uns“, rufen sie dem Volke zu, „weint über Eure Sünden“. Dann auf das Gerüst steigend beten sie für ihre Verfolger und für den Henker: „Herr, vergieb ihnen! sie wissen nicht was sie thun“. So schliessen sie mit dem Irdischen ab; dann legen sie sich ruhig selbst auf dem Blocke zurecht, oder stellen sich geduldig an den Pfahl des Scheiterhaufens, Gott dankend und lobpreisend, bis die Flamme ihre Worte erstickt. Oder, von den Fluthen gehoben, taucht die ins Wasser gestürzte Jungfrau noch einmal empor, um lächelnd in den Himmel zu blicken, ehe sie für immer versinkt.

Unsere oben erwähnte Wiedertäufer-Handschrift stammt aus Pribitz in Mähren.

Mähren war, wie schon bemerkt, der Mittelpunkt für die süddeutschen Täufergemeinden geworden. Wir besitzen dort geschriebene Annalen der Gemeinde bis zum Jahre 1654 in dem „Cronikel oder Denkbüchel, darinnen mit kurtzen Begriffen, Was sich vom 1524 Jar: Bis auff gegenwärtige Zeit, in der gemain zuegetragen und wie viel trewer Zeugen Jesu Christi die warheit Gottes so riterlich mit irem bluet bezeugt“, (Handschrift d. Hamb. Stadtbibliothek. Einen Auszug daraus hat Gregor Wolny im Archiv für Oesterr. Geschichtsquellen, 3ter Jahrg. 1850 Bd. 2 mitgetheilt). Der erste Theil dieses Cronikels ward von dem Bruder Ambrosius Rösch, dessen Tod zum 22. December 1592 eingetragen ist, verfasst; ein Fortsetzer führte es bis 1639, ein zweiter bis 1653 fort und Daniel Zwicker schliesst es 1654 mit der Aufzeichnung über seine Aufnahme und Wahl zum Bischof der Gemeinde. Hauptquelle sind offenbar die mehrmals darin erwähnten „Geschichtsbücher“ der Gemeinde, wohl amtliche annalistische Aufzeichnungen, deren Abfassung den Vorstehern oblag.

Schon 1526 kam aus der Schweiz Hubmaier nach Mähren und legte dort den Grund der Gemeinde. Die stillen und arbeitsamen Brüder

wurden von den adelichen Grundbesitzern gerne gesehen und in Dienst genommen, so dass bald eine Reihe von Niederlassungen, „Haushaben“ genannt, entstand, in denen die Brüder in gemeinsamer Haushaltung lebten. Sogenannte „Diener der Nothdurft“ leiteten die wirthschaftlichen Angelegenheiten; jedes Handwerk hatte wieder seinen gemeindlichen Vorstand. Der Kirchendienst ward durch „Diener des Evangeliums“ versehen und an der Spitze der ganzen Brüderschaft stand einer dieser „Diener des Worts“, welcher von den andern gewählt und durch Handauflegen geweiht ward und — später wenigstens — den Titel eines Bischofs führte. Bei der Austreibung der Brüder i. J. 1622 gab es in Mähren 24 solcher „Haushaben“. Aber auch ausserhalb derselben lebten noch zahlreiche Brüder im Lande umher und in Diensten der grossen Grundherren. Der Schutz, den diese ihnen, allerdings oft gegen schwere Steuern, angedeihen liessen, hat allen Verfolgungen zum Trotz ihr Dasein in Mähren durch anderthalb Jahrhunderte gefristet. Selbst als König Ferdinand nach dem Schmalkaldischen Krieg die äusserste Strenge zu ihrer Vertilgung anwandte (vgl. unten Lied Nr. 2) waren sie dennoch nach wenig Jahren wieder in den alten Sitzen. Fortan hatten sie dann leidliche Ruhe bis zum Ende des Jahrhunderts. Zwar befahl 1567 Kaiser Maximilian II gleich nach seinem Regierungsantritt in einem Mandat ihre Austreibung; wiederholte Bitten des Mährischen Adels veranlassten ihn jedoch, dasselbe zurückzunehmen. Seit 1595 aber begannen aufs Neue schwere Leiden über die Brüder hereinzubrechen, sowol unter den Türkenkriegen wie während der öster-ungarischen Händel und vor Allem seit 1614 im Gefolge des Böhmisches Krieges. Denn die Truppen aller kriegführenden Theile wetteiferten in Plünderung und Mishandlung der ihnen preisgegebenen Ketzer und auch die Bauern betheiligten sich dann gelegentlich an der Ausraubung der Unglücklichen. Durch kaiserl. Patent vom 22. Sept. 1622 ward jetzt aufs Neue die Austreibung der Brüder aus Mähren befohlen und im October jenes Jahres wurden wirklich ihre 24 dortigen Haushaben zerstört. Die Brüder zerstreuten sich durch Ungarn und die Nachbarlande; denn überall fanden sich dort schon einzelne Niederlassungen und überall fanden die gewinnbringenden friedlichen Arbeiter trotz der durch sie drohenden Ungnade der Regierungen dennoch immer

wieder Aufnahme. Selbst nach Mähren sehen wir sie bald genug wieder zurückkehren, aber ihre dortige gemeindliche Organisation war und blieb seit 1622 zerstört.

Zu Pribitz nun in Mähren im Brünner Kreiss hatte bis 1578 Peter Walpot oder Scherer, einer der bedeutendsten Vorsteher der Gesamtgemeinde, seinen Sitz gehabt. Um 1518 geboren, trat er in seinem 24sten Jahr, also um 1542 in den „Dienst des Wortes“. Als 1550 die Brüder in 17 Rotten nach Oesterreich auswandern mussten, war er einer ihrer siebenzehn Führer. Als 1565 der Gesamtvorsteher Lienhart Lanzenstil oder Sailler nach 23jähriger Amtsführung starb, ward Walpot zu seinem Nachfolger gewählt und nahm seinen Sitz in dem in eben diesem Jahre errichteten Haushaben zu Pribitz. Mit besonderem Ruhm stand er der Gemeinde vor bis an seinem am 30. Januar 1578 erfolgten Tod. Zu seinem Nachfolger ward darauf am 5. Februar Hans Kräl oder Kitzbühler erwählt. Um 1520 geboren hatte dieser 1557 eine schwere Verfolgung zu erdulden, aus der er jedoch 1559 (s. u. Lied Nr. 4) glücklich nach Mähren entkam. Hier ward er noch in diesem Jahr zum Diener der Nothdurft und 1560 zum Diener des Evangeliums erwählt. Den Bischofsdienst versah er von 1578 bis 1583, in welchem Jahr er am 14. November zu Neumühl in Mähren starb.

Da nun unsere Wiedertäufer-Handschrift erst einige von Pet. Walpot verfasste Schriftstücke, dann eine Art protocollarischer Aufzeichnung über seinen Tod und dieser folgend ein von seinem Nachfolger Kräl über seine Gefangenschaft verfasstes Lied enthält, so ist sie ohne Frage zu Pribitz geschrieben und da von den in ihr berührten geschichtlichen Thatsachen keine über dies Jahr 1578 hinausgeht, denn ihr spätestes geschichtliches Lied ist v. J. 1577 (ein im Cronikel enthaltenes Märtyrerlied von 1582 z. B. findet sich nicht in ihr) so ist es wahrscheinlich, dass sie i. J. 1578 oder gleich danach geschrieben ward. Man möchte Hans Kräl selbst für den Schreiber halten, wenn nicht die Ueberschrift des von ihm selbst gedichteten Liedes ihn als „unsern lieben Bruder“ bezeichnete. Die Handschrift ist übrigens sorgfältig und von gebildeter Hand geschrieben. Die dialectischen Eigenthümlichkeiten, namentlich das kh für h, weisen auf einen Tyroler.

Bei den Liedern sind je eine oder zwei Anfangszeilen der Ueberschriften und jede erste Linie der Strophe roth. Die Strophen sind abgesetzt, die Zeilen nicht. In den unten mitgetheilten Liedern habe ich nur den ganz willkürlichen Gebrauch grosser und kleiner Anfangsbuchstaben geregelt und die Interpunktion hinzugefügt. Im Uebrigen ist der Abdruck ganz getreu.

Der vollständige Inhalt der Handschrift ist folgender:

1) Bl. 1 a—41 a. „Kurtzer vnd doch ein Rechter gründtlicher warhafftiger ausszug dreier Articl vnsers cristlichen glaubens Tauff, Abentmal, vnd gemeinschaft. Durch den lieben getreuen Bruedern vnd dienern Jesu Christi Petter Walbot“. (Bl. 41 b—42 b leer).

2) Bl. 43 a—70 b. Ein Sendbriff vom Peter Waalpot, Ettlichen Schweitzer Brüedern am Reinstrom zu gschickt gen Modenbach“. Am Schluss (Bl. 70 b) „Datum Merhern zu Pribitz. In der wochen nach Sant Jacobstag. Anno 1577. Peter Waalpot ein dienner Jesu Christi vnd seinen Gmain sambt den andern Eltesten Im dienst des Worts“.

Die Brüder Bastle, Jacob, Valten vnd Gabriel hatten an Walpot als Vorsteher der Mährischen Gemeinden durch zwei Sendboten die briefliche Anfrage gerichtet, ob man der Gemeinde der Heiligen angehören könne, ohne sich äusserlich einer Gemeinde anzuschliessen; wir würden sagen, ob es Gemeindegliedern erlaubt sei, in der Diaspora zu leben. Walpot verneint diess und fordert die Brüder auf zu kommen, um sich einer der Gemeinden einzufügen.

Bl. 71 a—74 b. „Die letzte Red vnd ermanung vnsers lieben Bruedern, petter walpoth zu den eltesten der gmain gethon. Anno 1578 Jar den neun vnd 20 tag Januarj“ etc. Am Schluss heisst es: „— vnd ist nach diser red den nechsten tag hernach, dz ist den 30 tag januarij etwa ein viertl stundt, vor 5 vhr vormitag im Herren entschlaffen, . . . Seins alters ist er vast im 60 Jar gewessen, vnd ist im die gmain des Herren beuolhen gewessen 13 Jar. Im dienst aber des worts ist er gestanden 36 Jar. Amen“.

75 a—99 a. Lied von der Gefangenschaft des Hans Kräl s. u. No. 4.

Bl. 99 b—109 b. Lied von Mathes Binder, Paul Glockh vnd Veit Vermacher s. u. No. 8.

Bl. 109 b—115 b. Lied von Wolf Pinder; s. u. Nr. 5.

Bl. 115 b—123 a. Lied von Hans Missel; s. u. No. 6.

Bl. 123 b—130 b. Lied von Hans Plattner, s. u. No. 7.

Bl. 131 a—133 a. „Die Danksagung. Im thon, pangua lingua. H. H.“ Anf. „Wir dancksagen dir, herr Gott der eeren“. 7 Str. Ein Abendmahlslied, die unterscheidende Abendmahlslehre der Täufer enthaltend.

Bl. 133 b—137 b. Bekandtnuss des glaubens, Im gsang verfasset. S. B.“ Anf. „Wir glauben in den ainigen gott“. Es ist das von Wackern. Kirchenl. III No. 597 aus e. flieg. Blatt und No. 598 (Anf. „Wir glauben all an einen Gott“) aus dem „Aussbund“ mitgetheilte Lied. Die Fassung unserer Handschrift hat einen Theil der (übrigens den Inhalt nicht wesentlich berührenden) Varianten mit der Fassung des Aussbundes gemein. Ob mit „S. B.“ Sixt Birk gemeint ist? oder Sigmund Bosch, s. unten das Lied auf Bl. 219 a f.?

Bl. 138 a—150 a. Lied von Hans Pirchner; s. u. No. 3.

Bl. 150 b—156 a. „Ein anders Liedt: vom hauss Gottes. Im thon des Römers gsang“. Anfang: Merckt auff ir jung vnd alt was ich euch thue bekant“. 5 Strophen.

Bl. 156 b—187 a. Lied von der grossen Verfolgung der Mährischen Brüder i. J. 1548, s. u. No. 2.

Bl. 187 b—193 a. Lied von der Verfolgung in Oesterreich 1539; s. u. No. 1.

Bl. 193 b—196 a. Ein anderes. Im thon: Ach hilff mich laidt. H. P.“ Anf. „Ach hilff mich laidt vnd sendlich klag“. 3 Str.

Bl. 196 b—200 a. „Diss volgend Liedt hat der Brueder Clauss Felbinger gemacht, ist demnach zu Landshuet im Bairlandt vmb der warheit willen enthaubt worden. Das erst liedt In der muscatnuess-blüethon“. Geistl. Lied, 5 Strophen. Anf. Mit Lust vnd freudt zu dieser Zeit.

Bl. 200 a—202 b. Ein schöns Liedt von vnserm lieben Bruedern Petter Walbot gmacht: Im thon. erndt werdt auff erdt“. Geistl. Lied, 11 Strophen. Anfang: „Pedenckh vnd lenckh“. Akrostichon: „Peter Walpot“.

202 b—214 b. „Historia susana. Im thon: heilliger riter Sanct Jörgen ze singen“. 39 Strophen. Das nach Str. 38 i. J. 1539 gedichtete

Lied schliesst mit einer Ausdeutung der verleumdeten Susanna auf die verfolgte Gemeinde der Heiligen. Anf. „Zu Babel was ein Burger“.

215a—218b. „Ein anders Im thon: Durch Adams fal Oder kundtschaft mit Dir“. Lied über die Leiden der Heiligen; 12 Str. Anf. „Wir bitten dich ewiger gott“. Es ist das Lied von Lenhart Schöner (od. Schiemer), welches Wackernagel, Kirchenl. II. Nr. 523, aus dem „Aussbund“ mittheilt.

Bl. 219a—226a. „Ein Anders schöns Liedt, von der Gotheit, vnd menschheit Christy, Im thon, mit lust so wil ich singen. S. B.“ (d. h. Sigmund Bosch; er nennt sich in der letzten Strophe als Dichter). 28 Strophen. Anf. „Fröhlich so wil ich singen mit lust ein tageweiss“. Auch im „Aussbund“ Th. I. S. 384.

Bl. 226b—228b. Im thon: Wach auff hertz Lieb“. Geistl. Lied, 9 Strophen. Anf. „Merckh auff mein gott lass dir mein stim erklingen.“ Akrostichon: „Magdalena“.

Bl. 229a—230a. „Ein schöns geistlichs Lied“: Anf. „Mag ich vnglückh nit widerstan“; das bekannte Lied der Königin Maria von Ungarn, Wackern. Kirchenl. II. No. 156.

Bl. 230a—233a. „Ein anders Liedt Im thon, Der siben wort zu singen.“ Anf. „O ewiger vatter von himelreich“. Es ist das Lied der Schwester Annelein von Freiburg, welches Wackern. l. c. II. No. 539 aus dem „Aussbund“ mittheilt.

233b—234b. „Das kinder kürz tischgebet“. Prosa.

234b—235b. „Das Kinder Lang gebeet, So sy nachts vnd morgens Beeten“. Prosa; bricht ab mit den Worten: „in deiner warhait, vnd gerecht“.

Die Litteratur der wiedertäuferischen Märtyrerlieder ist sehr schwer zu überschauen, weil nur ein kleinerer Theil derselben neuerlich wieder (hauptsächlich durch Ph. Wackernagel) gedruckt worden ist, die alten täuferischen Gesangbücher aber zu den bibliographischen Seltenheiten gehören. Von einzelnen Forschern abgesehen, wird sich kaum jemand eine Vorstellung von dem Umfang dieser Dichtung machen. Ich will darum den Liedern unserer Handschrift ein Verzeichniss sämtlicher mir bekannt gewordenen Martererlieder vorausschicken.

Doch muss ich dabei bemerken, dass ich allein die deutschen Gesangbücher¹⁾ aus eigener Benutzung, dagegen die niederländischen²⁾ nur aus Wackernagels Arbeiten³⁾ kenne. Daher kann es sein, dass sich in den niederländischen Sammlungen noch Zusätze zu meinem Verzeichnisse finden.

Bei den neuerdings wieder gedruckten Stücken citire ich nur die neuere Quelle, in der die weiteren Nachweisungen für den, der sie wünscht, zu finden sind; bei den übrigen Liedern führe ich die alte Quelle an. Zur leichteren Orientirung setze ich zu jedem Liede einen Nachweis über den Abschnitt bei Rabus⁴⁾ und des Martelerspiegels, in welchem die betreffenden Märtyrer besprochen werden, sofern sie sich überhaupt dort finden. Ich beschränke mich aber auf die Lieder geschichtlichen Inhalts mit Hinweglassung der vielen geistlichen Mahn- und Trostlieder, welche, da sie von bekannten Märtyrern im

1) Es sind folgende 2:

- a. „Ein schon gesangbüchlein, darinnen begriffen werden vielerhandt schöner Geistlicher Lieder“ u. s. w. vgl. Wackernagel, Deutsch. Kirchenlied I. S. 484. Ein Exemplar in der Berl. Bibliothek. Es ist zwischen 1570—83 verfasst. Eine Untersuchung über seinen Zusammenhang mit den niederl. Gesangbüchern hat Wackernagel in der Vorrede zum ersten Heft seiner „Beiträge zur niederländischen Hymnologie“ verheissen, aber bisher nicht gegeben. Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass es mit den „Veelderhande Liedekens“ in 8^o von 1569 (s. u. Anm. 2) nicht nur eine Zahl von Liedern gemein hat, sondern dass auch seine Vorrede sich auf die der Liedekens gründet.
- b. „Aussbund Etlicher schöner christlicher Geseng, wie die in der Gefengnuss zu Passaw im Schloss von den Schweizern vnd auch von andern rechtgläubigen Christen hin vnd her gedicht worden. Ann. MDLXXXIII“. Münch. Bibl. P. O. germ. 8^o 59 m. Vgl. Wackernagel, Bibliographie d. Kirchenl. No. 976.

2) Es sind folgende:

- a. „Een nieu Liedenboeck“ von 1562; s. Wackern. Bibliogr. S. 504 Nr. 1115.
 - b. Veelderhande Liedekens, ghemaect wt den Ouden enn Nieuwen Testamente“ von 1569, 8^o; s. Wackern. l. c. S. 518 Nr. 1132.
 - c. „Veelderhande Liedekens etc.“ 1569, 16^o, l. c. S. 521 Nr. 1133.
- 3) Ph. Wackernagel: Bibliographie des Deutschen Kirchenliedes, 1855; Beiträge zur niederländischen Hymnologie, Heft I, auch unter dem Titel: Lieder der niederländischen Reformirten aus der Zeit der Verfolgung im 16. Jahrhundert. 1867. (Die Bibliographie und die Gesangbuchsvorreden in diesem Heft sind nur ein Abdruck der betreffenden Abschnitte in der Bibliographie des Deutschen Kirchenliedes.) Das Deutsche Kirchenlied, Bd. I—IV 1864—74 (reicht bisher bis z. Jahr 1584).
- 4) Ludw. Rabus: „Historien der heil. Ausserwölten Gottes Zeugen“ 1555. fol.

Gefängniss gedichtet sind, zwar gleichfalls an eine geschichtliche That-
sache anknüpfen, übrigens aber nichts Geschichtliches enthalten.

Die Märtyrerlieder der Reformationszeit beginnen nicht erst mit der Geschichte der Wiedertäufer, sondern schon einige Jahre früher 1523 mit dem Liede auf 2 Brüsseler evangelische Märtyrer. In der That ist kein geringerer als Luther selbst der Anfänger dieser ganzen Liederdichtung. Sein oft gedrucktes herrliches Lied: „Ein neues Lied wir heben an“ mit der schönen, auch wohl von ihm selbst gesetzten Melodie fand offenbar in der ganzen deutschen Welt, wo nur sich damals evangelische Regungen zeigten, lauten Wiederhall. Es hat den Ton dieser ganzen Lyrik geweckt und bestimmt. Einige andere lutherische Märtyrer, wie Caspar Tauber und Waibel, fanden gleichfalls noch in den zwanziger Jahren ihre Sänger. Dann sind es eben die Wiedertäufer, in deren Kreisen sich der fernere Stoff fand. Das späteste mir bekannt gewordene Lied dieser Gattung ist vom Jahre 1587.

Es hörten zwar damals die Ketzergerichte keineswegs ganz auf, aber sie wurden doch seltener. Der Martelerspiegel hat auch in seiner Ausgabe von 1633 kein über 1614 herabreichendes süddeutsches Beispiel; die letzte von ihm aufgeführte Hinrichtung in den Niederlanden ist schon vom Jahre 1598.

Ich führe nun hier die Lieder in chronologischer Folge auf. Die wenigen Lutherischen Lieder nehme ich, damit dem Gesamtbilde nichts fehle, mit auf.

1523. Ein neues Lied wir heben an. Von den zwei Augustinermönchen, die zu Brüssel am 1. Juli d. J. verbrannt wurden. Von Luther. Gedruckt: Wackern. Deutsches Kirchenlied III. No. 1. u. ö. Die Melodie gedr.: Liliencron, histor. Volksl., Nachtrag S. 44. Vgl. Rabus, Buch IV. Cap. 11.

1524. Nun hört ich wyl euch syngen. Auf Caspar Tauber, zu Wien gerichtet d. 10. Sept. Gedr. bei Wackern. l. c. nr. 496. Vgl. Rabus l. c. 20.

1525. Die warhait thut mich zwingen. Auf Matthias Waibel, zu Kempten erhängt. Gedr. Wackern. l. c. nr. 495. Rabus l. c. 27.

1527. Wer Christo jetzt wil folgen nach. Auf Jörg Wagner, zu München verbrannt. Vgl. Martel. Sp. a. a. 1527 S. 3. Gedr. Wackern. l. c. Nr. 517.

c. 1528. Ach Gott vom Himmelreiche. Von 18 zu Salzburg verbrannten Märterern; im Ausbund I. S. 163. Vgl. Martel. Sp. zu diesem Jahr S. 19.

1528. Was wolln wir aber singen. 12 Personen, zu Bruck a. d. Mur gerichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 525. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 22.

1528. Wir bitten dich ewiger Gott. Auf die Gefangenschaft Lenhart Schöners oder Schiemers (verbrannt im selben Jahr zu Rotenburg) von ihm selbst gedichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 523. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 15.

1529. Kürztlich hab ich vorgnommen. 7 Brüder zu Gmünd in Schwaben gerichtet. Gedr. Wackern. l. c. nr. 542. Vgl. Mart. Sp. z. d. J. S. 29. Das Cronickel setzt die Begebenheit ins Jahr 1531.

1531. Ein grosse Freud ist in gemein. Von dem Annelein, zu Rotterdam gerichtet. Im „Ausbund“ I. S. 108. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 55.

1538. Lied auf den zu Brixen geköpften Offerus Brissinger, im Cronikel. Der Auszug theilt leider hier, wie in ferneren Fällen, nur die Notiz, nicht das Lied mit. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 48, wo er Offrus Gryzinger genannt wird.

1538. Lied auf die zu Michelsberg im Pusterthal geköpften Martan aus Vielgraten und Caspar Schuster, im Cronikel. Vielleicht ist es kein geschichtliches, sondern das geistl. Mahnlied „Merckt auff vnd nempt zu hertzen“, von „Vilgarden und Caspar von Schöneck“ im „Ausbund“ I. S. 198, dessen Inhalt sich in Prosa im Mart. Sp. z. J. 1528, S. 22, findet.

1539. Von trüebzal schmertzen ellend gross. Auf die Verfolgung zu Steinabrunn; s. u. No. 1.

1540. Lied von Hans Zimrauer, geköpft zu Schwaz, im Cronikel. Mart. Sp. z. d. J., S. 59.

1544. Ach Gott ich mag wol trawren. Von zwei adlichen Jungfrauen von Beckum, zu Delden bei Deventer verbrannt. Im „schon

Gesangsbüchlein“ Bl. 138a. Gedr. bei Soltau, histor. Volksl. Nr. 57. Vgl. Mart. Sp. v. d. J., S. 76. Die Lieder auf diese Begebenheit werden überall ins Jahr 1545 gesetzt. Aber der Urtheilsspruch, dem die Hinrichtung auf dem Fusse gefolgt sein wird, ward nach dem Mart. Sp. am 13. Nov. 1544 gefällt.

1544. Alhie will ich ubersommen. Gedicht auf dieselben. Gedr. in Rabus, l. c. V. Cap. 25.

1544. Nun lasst uns frölich heben an. Lied auf dieselben; in Einzeldrucken, s. Wackern. D. Kirchenl. Th. I S. 757 Nr. 486—488. Auch bei Rabus l. c. Gedr. in Goedeke-Tittmann, Liederbuch a. d. 16. Jahrh. S. 301.

1544. Trawren wil ich stehn lassen. Lied auf dieselben; im „Ausbund“ I. S. 93.

1544. Es waren auch zween Brüder gut. (Dieser Eingang spielt offenbar auf die berühmten zwei adlichen Jungfrauen an.) John Class und der alte Ihm oder Bestevader, zu Amsterdam gerichtet. Im „Ausbund“ I. S. 88. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 78.

1548 ff. Nun merckhet was ich singen wil. Verfolgung in Mähren und Ungarn; s. u. Nr. 2.

1549. Ein Mägdelein von glidern zart. Elisabeth, zu Leeuwaerden gerichtet; im „Ausbund“ I. S. 69. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 97.

1550. Alsmen schreft duyst vyfhondert. Goynaert, Gilis, Mariken und Anneken, zu Lier in Brabant gerichtet. Gedr. Wackern., Beitr. I. Nr. 55. Vgl. Mart. Sp. z. d. J., S. 114.

1550. Eylaes ick mach wel suchten, gedichtet von Adriaen Corneliss, auf 4 Märtyrer zu Leyden. Gedr. Wackern., l. c. Nr. 98. Mart. Sp. z. d. J., S. 115.

1550. Ich weiss wer Gottes wort bekendt. Hans Käskäufer von Amsterdam, zu Gent mit Hans von Overdam gerichtet. Im „Ausbund“ I. S. 81. Mart. Sp. z. d. J., S. 103.

1550. O Herr dich wil ich loben. Auf denselben. Im „Ausbund“ I. S. 65.

1551. Genade ende vrede. Von 12 Märtyrern zu Brügge. Gedr. in Wackern. Beitr. I. Nr. 56. Martel. Sp., aber z. J. 1561, S. 350.

1552. Ach frölig wil ich singen. Hinrichtung der Maria. Im „schön Gesangbüchlein“ Bl. 141 a; im „Aussbund“ I. S. 154. Mart. Sp. z. d. J., S. 162; er nennt sie Maria von Monjou.

1552. Danckt Gott in seinem höchsten thron. Adriaen Corneliss u. Gen. zu Leyden gerichtet. Im „Aussbund“ I. S. 238. Mart. Sp. z. d. J., S. 164.

1552. Gross sind die werck dess Herren. Peter von Werwick, oder von Olmen, zu Gent verbrannt. Im „Aussbund“ I. S. 114. Mart. Sp. z. d. J., S. 176.

1552. Het is wol te beclagen. Cornelis, zu Cuylenborch gerichtet. In „Veelderhande Liedek.“ von 1569, Bl. 110. Mart. Sp. z. d. J., S. 179.

1553. Die beste freud auss Gottes wort. Jost Kindt zu Cortryk verbrannt. Im „Aussbund“ I. S. 76. Mart. Sp. z. d. J., S. 181.

1553. Een nieuwe Liet heb ic gedicht. Bernt und Thys, zu Leeuwaerden gerichtet. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 57. Mart. Sp. z. d. J., S. 180.

1553. In bitterheydt der sielen. Ein Märtyrer zu Vueren. Gedr. bei Wackern. l. c. Nr. 62. Mart. Sp. z. d. J., S. 189.

1553. Kermen is ter werelt en geclach. Peter Witses metselaer zu Leeuwaerden gerichtet. In „Veelderh. Liedek.“ von 1569 Bl. 129. Mart. Sp. z. d. J., S. 160.

1553. Na v beloft, O goede Heer. Eelken und Fije, zu Leeuwaerden gerichtet. In „Veelderh. Liedek.“ von 1569 Bl. 146. Mart. Sp. z. J. 1549, S. 99.

1554. Och Heer ick moet v claghen. David und Lewine, zu Gent verbrannt. Gedr. in Wackern. Beitr. I. Nr. 58. Mart. Sp. z. d. J., S. 192.

1556. Frölich wöllen wir singen. Hans Pirchner, zu Schlanders geköpft, s. u., Nr. 3. Wahrscheinlich dasselbe Lied wird es sein, welches sich über H. Pirchner zu diesem Jahr im Cronikel findet.

1557. Als man zalt tausent fünfhundert jar. Gedichtet von Hans Büchel. Auf den zu Rom verbrannten Neapolitaner Algerius. Im „Aussbund“ I. S. 179. Mart. Sp. z. d. J., S. 218.

1557. Ein liedt von einem jungen knaben. Auf denselben. In „schön Gesangbüchlein“ Bl. 210b.

1557. Hoort toe ghy Christen scharen. Joriaen und Clement zu Harlem verbrannt. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 59. Mart. Sp. z. d. J., S. 205.

1557—59. Hörendt ir aller liebsten mein. Hans Kräls Lied auf seine Gefangenschaft; s. u., Nr. 4.

1558. Inden Jare vijfthien hondert. Märtyrer zu Rotterdam. Gedr. bei Wackern. Beitr. I. Nr. 60.

1558. Merckt auff jhr Völcker überall. Hinrichtung Gotharts v. Nunenberg und Peter Krämers. In „schön Gesangbüchlein“ Bl. 184a; „Aussbund“ I. S. 123. Mart. Sp. z. d. J., S. 245.

1558. Wollt jhr hören was ist geschehen. Thomas Drucker zu Köln im Rhein ertränkt. In „schön Gesangbüchl.“ Bl. 180b; „Aussbund“ I. S. 138. Mart. Sp. z. d. J., S. 220.

1559. Een eewighe vruecht die niet en vergaet. Zwölf Märtyrer zu Gent. In „Veelderh. Liedek.“ von 1569, Bl. 86. Mart. Sp. z. d. J. S. 294.

1559. Zu lob Gott Vatter Sohne. 5 Märtyrer zu Antwerpen. Im „Aussbund“ I. S. 56.

1550—1560. Anhoort God hemelsche Vader. 72 Märtyrer dieser Jahre zu Antwerpen. In „Een nieuw Liedenboek“ von 1562, Bl. 301.

1561. Ach Gott ich muss dir klagen. Lied von Johann Schütz über sein Verhör zu Verden gedichtet. In „schön Gesangbüchl.“, Bl. 167b. Niederländisch: O Herr God ick mach wel clagen, in „Veelderh. Liedek.“ von 1569, Bl. 261.

1561. O God wilt ons salveren. Auf desselben J. Schütz Märtertod. Gedr. bei Wackern.. Beitr. I. Nr. 67. Mart. Sp. z. d. J., S. 349.

1561. Gheroert ben ick van binnen. Märterer zu Ypern. Gedr. bei Wackern., Beitr. I. Nr. 65. Mart. Sp. z. d. J., S. 346.

1561. O God, ick moet v claeghen. Joos Verbeck zu Antwerpen verbrannt. Gedr. bei Wackern., Beitr. I. Nr. 61. Mart. Sp. z. d. J., S. 344.

1562. Ich verkündt euch neue mehre. Jörg Fries ein Ladenmacher, im Rhein bei Köln ertränkt. In „schön Gesangbüchl.“ Bl. 189a. Mart. Sp. z. d. J., S. 360.

1562. Zu singen wil ich heben an. Auf denselben und Wilhelm v. Kepfel. In „schön Gesangbüchl.“ Bl. 186a, „Ausbund“ I. S. 130.

1562. Wy brengent nu an den dach claer. Henrik cleermaker zu Utrecht gerichtet. In „Veelderh. Liedek.“ v. 1569 Bl. 235. Mart. Sp. z. d. J., S. 359.

1565. Hinweg ist mir genommen. Matthias Cerfas zu Köln gerichtet. In „schön Gesangbüchl.“ Bl. 201b; „Ausbund“ I. 146. Mart. Sp. z. d. J., S. 404. Ein im Gefängniss von ihm gedichtetes Lied: „Mit angst vnd not ruff ich dich an“ findet sich im „Ausbund“ I. 226, mit dem Akrostichon: Mathes Cdrv ww von Ottennem“, in der Mitte in Unordnung gerathen, falls nicht ein Satz in Anfangsbuchstaben der Worte ausgedrückt darin steckt.

1565. Hort zu ir Christen alle. Bruder Conrad zu Dollendorp am Rhein gefangen und zu Honnef mit dem Schwert gerichtet. Akrostichon: „Heinrich Koenen von Breidtbach Conrad F. S. Koch S. In „schön Gesangbüchl.“ Bl. 205b.

1570. Nun hört jhr freundt ehrsamen. Arent von Essen, Ursel, Tryntgen und Neeltgen, zu Maestricht gerichtet. In „schön Gesang.“ Bl. 232a; „Ausbund“ I. S. 165. Mart. Sp. z. d. J., S. 606.

1570. O Haegh, lustig priel. Vier Pastoren im Haag verbrannt. Gedr. Wackern., Beitr. I. Nr. 78. Wol die im Mart. Sp. z. d. J. S. 610 besprochenen Personen.

1571. Lied auf eine alte zu Amsterdam verbrannte Frau. In „Veelderh. Liedek.“ von 1580. Wol Anneken Heyndricks, Mart. Sp. z. d. J., S. 648.

1571. Ach Gott wir thuen dir klagen. Lied auf Wolf Pinder, s. u. Nr. 5.

1571. Merckht auff ir lieben brüeder mein. Auf Hans Missel, s. u. Nr. 6.

1571. Hört zu was wir euch singen thon. Auf Hans Platner, s. u. Nr. 7.

1577. Merckh auff du war christliche gmain. Auf M. Binder, P. Glockh und V. Urmacher; s. u. Nr. 8.

1582. Das Cronickel enthält zu diesem Jahr ein Lied auf Heinr. Sommer und Jacob Mändel, ertränkt zu Baden in der Schweiz. Mart. Sp. z. d. J., S. 879.

1583. Im Cronickel ein Lied von Melch. Platzer, zu Feldkirch verbrannt. Mart. Sp. z. d. J., S. 880.

1584. Im Cronickel ein Lied auf Andre Kirchner oder Zingler, zu Schlanders geköpft. Mart. Sp. z. d. J., S. 882, nennt ihn Pirchner.

Die Gesamtzahl der hier aufgeführten Lieder beträgt 65, eine grauenhafte Summe blutiger Unmenschlichkeit und religiöser Verirrung! Man sieht, dass die nun hier folgenden 8 Lieder unserer Handschrift sich in den anderen Sammlungen nicht finden. Viere von ihnen (Nr. 5—8) setzen die Reihe der gedruckten Lieder chronologisch fort. Da man nun in Pribitz bei dem regen Wanderverkehr zwischen den Gemeinden jene Sammlungen ohne Zweifel kannte, so beabsichtigte der Schreiber der Handschrift wohl bewustermaassen Zusätze zu den sonst bekannten Liedern aufzuzeichnen.

(Verfolgung zu Steinabrunn). No. 1.

1539.

Geschicht der veruolung zu Stainebrun.

Im thon: An wasserflüssen Babilon.

Zu Steinabrunn (Oesterr. u. d. Enns, bei Poisdorf im Unter-Manhartsbergkreis) hatte sich kürzlich eine kleine täuferische Gemeinde gesammelt, so erzählt der „Martelaers Spiegel“ z. J. 1539; es befanden sich eben dort auch solche, die noch die Taufe nicht erhalten hatten und eine Anzahl solcher, welche mit Busse belegt waren. Durch diess letztere wird die Angabe des „Cronickel“, es sei grade eine Versammlung von Brüdern abgehalten worden, bestätigt. Am Abend des 6. Dez. 1539 wurde dieselbe durch einen auf König Ferdinands Befehl von Wien mit dem Profoss und Reisigen herbeigekommenen königl. Marschall aufgehoben. Gesondert sperrte man die Männer und die Frauen ein. Nachdem die Nacht unter Plünderung und allerlei Gewaltthätigkeiten verflossen, führte man die Gefangenen nach dem nahe gelegenen Schloss Falkenstein. Die noch Ungetauften und die Büssenden erklärten sich

bereit, das Loos der Brüder treu zu theilen; dafür wurden sie von diesen zu rechten Gemeindegliedern erklärt. Am Weihnachtsabend fand unter Anwendung der Folter ein Verhör statt. Noch vor diesem wird im Gefängniss das folgende Lied gedichtet sein, da es von allen folgenden Begebnissen nichts weiss. Das Urtheil erfolgte nach 6 wöchentlicher Haft, nachdem, wie es scheint, dennoch einige der Brüder den Drohungen gewichen waren: die Frauen entliess man nach Haus, die Schwachen und Kranken behielt man im Schloss, einige Junge brachte man als Knechte hie und da unter, an 92 aber (das Cronikel sagt: bei 60) wurden zu Kriegsdiensten auf der Flotte verurtheilt, während bekanntlich aller Kriegsdienst gegen ihre Satzungen verstiehs. Zu je 2 an einander gekettet, wurden sie unter vielfältigen Plagen und Qualen über Wien auf der Strasse des Sömmering nach Triest getrieben. Hier aber gelang es ihnen am 11. Febr. 1540, indem sie sich an den ihnen hier abgenommenen Stricken, mit denen sie gebunden gewesen waren, an der Mauer herabliessen, zu entfliehen. Die Meisten gelangten glücklich bis zu den Gemeinden in Mähren, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Nur etwa 20 wurden bei Laibach wieder ergriffen und wirklich auf die Schiffe geschickt. Von diesen, fügt der Martel. Sp. hinzu, habe man nichts weiter gehört, doch sei gewiss, dass sie lieber jede Mishandlung erduldet, als durch Handanlegung zu Kriegsdiensten das Gebot gebrochen hätten. Das Lied hat das Akrostichon „Veruolungslid“.

- (1) Von trübsall, schmerzzen, ellendt gross
vnd von dem creütz des Herren
über die fromen gottes gnoss
solt ir ein klagliedt hören;
zu Stainebrun im Oesterreich
an ainem sambstag abent gleich
im neün vnd dreissigen jare
des sexten tag decembar spat
o hört ein gach erschrocklich that
über das hauss des herren!
- (2) Es waren bey einander thon
vil brüeder vnd schwestern frome,
in frid vnd lieb, ainigkait schon
versamlet, weiss kein sume,

ir dichten, trachten war in gott
vom gsatz vnd sein heiligen gebot
in warheit, lieb vnd glauben;
vnuersehens kam die alte schlang
mit hellenpart, schwert, spiess vnd
stang,
zu mörden vnd zu rauben.

- (3) Ringten da vmb die gmein so fromb,
mit list handt sis anfangen;
gewert mit gschoß königs profoss
grimig ins hauss gegangen,
beschaut vnd bstelt die örter recht,
gedachten zfahen gottes knecht,
die fromen diener alle:

wie gross ir fleiss war in ihr weiss,
dennocht hat gott der bösen roth
iren rath gantz vmbkeret.

- (4) Vil übermuet vnd fräuel gross,
vil gwalt theten sie treiben
mit disen fromen haussgenoss,
mit mannen vnnd mit weiben;
hie schluegen sie, dort raufften sie,
rauben vnnd lestrung brauchdens vil,
mit zwang thet man zsamtreiben
die schäfflen gschwindt, dz fromb
gesindt,
besuechten auch ir liebe kindt,
schreckhen, schmertzen vnnd leüden.
- (5) „O gott, lass dier erbarmen thuen
den trübsall deiner gmaine!
dein weinberg wirt verwiestet nun
wol von den wilden schweinen;
o gott, wölst ins nit rechen zue,
kainer weiss hie nit, was er thue!“
zu gott schrüren die fromen,
frembdling vnd gest, lang bilgram
gwest,
kleglich rüefftens auff's aller best:
„vnser gott wirt schier komen!“
- (6) „Lass vns frölich warten auff in,
kan vns gar wol erreten!“
zu gott algleich mit einem sün
thetens im glauben beeten:
„in steiffer hoffnung glauben vest,
gott lieben gschichts aller best,
der vater reich on massen
im himelsthron wirt vns nit lon,
freüdt euch; hertzliebsten brüeder
schon,
wiert vns nit waisen lassen!“
- (7) Gantz dise nacht hochmuet vnnd
bracht
die gotlossen on sorgen,
mit fressen, sauffen onbedacht,

suechten doch dz verborgen,
die kranckhen tribens auch für her,
feuer haitzten sie vmb vns her
bis an den hellen morgen;
„secht auff, secht auff, kainer ent-
lauff,
müessen aufs schloss Falekhstain
hinauff,
vom künig ists erworben!“

- (8) Vnd also tribens hin zuletzt
brüeder ein grosse sume
gleichwie die schäfflen zu der metzg,
die schwestern thetens bsunder
vnnd liessen sie verbieten wol;
ir hertz was laidt vnd traurens vol,
dz man also thet schaiden
den man vom weib, die freündt
entzwey
das kindt von irer mueter leib;
ach gott, da war gross laide!
- (9) Nichts liebers wer in do gewest,
als mit einander zsterben,
wer es des vatern wil gewest;
an gott theten sis werben;
aber es muest geschaiden sein,
die brüeder füert man zu der pein:
„müessen alda erwarten
des vatern will, im halten still,
setzen im doch nindert kein zil,
müessen durcht enge porten.“
- (10) „Gar hertzen liebsten brüeder mein,
das lassen wir gott walten,
wir die jetzt überbliben sein,
dem vatern wol behalten,
wir warten gleich eins solchen spill,
trübsall, ellendt, bis wier dz zill
mit freüden mögen erreichen;
gehabt euch wol, seit freüden vol,
der herr wil vns damit nur wol,
es sindt die letzten zeichen.“

(11) „Laidt euch ein zeit, gott ist nit
weit,
ir heilligen vnd ir fromen,
dz ende ist da, seit wunder fra,
die letzt stundt ist schon komen;
ir gotlossen, besünt euch recht,
o künig sambt deinem geschlecht,
du bist gefangen gnumen
vom Antechrist, der pfaffen list,
o schau wie du betrogen bist,
zu mörden jetzt die fromen!“

(12) „Jtz schreit ir bluet hinauf zu
gott,
wee dir, o sun Pharaonis!
gedenckh wie es dein vätern gieng,
Senacherib dem künig,
Antiochus, Joas, Saulus,
erstochen vnd erwürgt on buess,
Holofernus der starckhe.
Goliath gross, Hamon skünigs gnoss,
am galgen der erhangen was,
wolt auch die fromen schinden.“

(13) „Erst wöllen wir frisch vnd frölich
sein,
hertzliebsten brüeder alle,
weil vns die welt veruolget gmain,
ist vnsers vaters gefallen;
wissen erst, dz wier im lieb sindt,
zuchtigt allein sein llebe kiudt,
probirt bewert wies golde;
o brüeder mein, ir solt nit wain,
frölich getröst im herren sein,
hat vns von hertzen holde.“

(15) „Darumb wöln wier hoffen auff gott
vnd kempffen mit vertrauen;
im augenblickh die gotloss roth
wiert gott der herr zerhauen
vnd seinen kindlin helffen schon,
die in in nöten rüeffen an
vnnd loben seinen nammen.
Lob eer vnd preiss mit höchstem
fleiss,
der vnns auff dissen weg hat gweist,
wer gott recht liebt, sprech amenn!“

(Verfolgung in Mähren.)

No. 2.

1548 ff.

Geschicht des verflossenen truebsals im Ungerlandt

gsang weiss gestellt.

In der melody: An wasserflüssen Babilon.

Als nach der Niederwerfung der Evangelischen im Schmalkaldischen Kriege sowol die Böhmisschen Brüder wie die täuferischen Brüdergemeinden sich ihren Satzungen gemäss weigerten, an den Steuern zur Fortsetzung des Krieges theilzunehmen, beschloss König Ferdinand ihre Vertilgung mit aller Strenge durchzuführen. Die adlichen Grundbesitzer in Mähren, welche bis dahin auf ihren Gütern die Täufer geschützt hatten, mussten sie jetzt fallen lassen und es begann eine allgemeine Austreibung derselben. Das „Cronickel“ berichtet darüber folgendes. Zuerst begaben sich die Brüder mit soviel ihrer Habe, als sie fortschaffen

konnten, aus Mähren 1548 nach Ungarn, wo sie auf den Besitzungen des Peter Bäkít auf Holitsch und Franz Niari auf Branisch Aufnahme fanden. Aber im Herbst, als Peter Bäkít vom Augsburger Reichstag heimkehrte, wurden sie auch von hier verjagt. Sie zogen wieder nach Mähren in einen Wald bei Rohatec (Herrschaft Strassnitz). Von hier sandten sie 4 Brüder aus, die in Polen und der Walachei nach neuen Sitzen suchen sollten, aber unverrichteter Weise heimkamen. Auch von Strassnitz mussten sie weiter flüchten und sich, um Nahrung zu finden, in kleinen Rotten in Wälder und Bergen umhertreiben. Als dann 1550 König Ferdinand nach Mähren kam, verschärfte er aufs Neue das Gebot ihrer Austreibung und nun zerstreuten sie sich in 17 Schaaren getheilt, jede unter eigenem Führer durch Oesterreich u. s. w. Bis ins 1554ste Jahr, sagt das „Cronikel“, lebten sie in dieser Trübsal. Dann also sind die Unvertilgbaren wieder in die Mährischen Sitze zurückgekehrt.

- (1) Nun merckhet, was ich singen wil
von laidt vnd grossen schmerzen;
der angst und trübsal war so vil
über die fromen hertzen,
die sie betraff in Vngerlandt
wol von dem Päckel Peteru gnannt,
der thet sein grim erzaigen
an kranckh vnnd alt, keins schonens
galt,
zum wieten mit frefflichem gewalt
thet er sich gänztlich naigen.
- (2) Der anfang dieser not so gross
thet sich gar schnell erheben
vber die fromen gottesgnoss.
gross angst thet mans anlegen;
an allen orten in dem landt
muesten sie gar vil schmach vnd
schandt
erdulden mit geferden
von bösem gsindt, gantz snel vnd
gschwindt
müessen die fromen gottes kindt
ir güeter beraubt werden.

- (3) Man ordnet allenthalben wol,
thet vil wachter aufstellen,
das man die fromen behüeten soll;
waren böss gotloss gsellen,
heten bey tag vnd Nacht nur fleiss,
der frumen narung vnd ir speiss
alle an sich zu ziehen;
kein lieb, gnadt gar verhanden war,
on mitl muest die frome schar
aus iren heusern fliehen.
- (4) Der Bäckhet schickht auch pauren aus,
die holtz solten abhauen
vnd füeren für der fromen hauss,
galgen daraus zu bauen;
das theten sie mit allem fleiss,
pauten galgen sehr eckhlicher weiss
für die heuser der frumen;
gross angst vnd not durch böse roth
zur prob der frumen liess da gott,
vber sein kinden kumen.
- (5) An allt vnd kranckh brauchtens vil
gwalt,
an krumpen vnd an lamem,

muesten zur kalten zeit in walt,
keins thet man nit verschonen;
die mueter gleich sambt irem kindt
muest hin ins ellendt balt vnd
gschwindt

von irer bhausung fliehen;
man raubt vnnnd stall in über all
vnd muesten gleich in solchem fal
wie thier in walt hinfliehen.

- (6) Es war gar kein erlarmen nit
der alten noch der grauen,
der seugliog noch schwangern hiemit,
gedult mit in zu haben;
die handlung war zu grausamlich,
das doch zu uil wer an ein vich,
den frumen giengs zu hertzen,
drueg jedermann vil dings daruon,
der frumb muests alles geschehen lou,
sachs an mit grossem schmerzen.

- (7) Muesten also von hoff vnnnd hauss,
darzue iren weingart alle,
auch irem veldt vnd äckheru daus
vnders Bäckhit gewalte,
von speis vnd tranckh vnd allen
sandt,
was sich in iren heüsern fandt,
gar schnell werden verdrungen;
den man vnd weib wars alles frey,
zu rauben het niemandts kein scheüch,
die alten noch die jungen.

- (8) Ir begiert stuendt nach der frumen
guet,
wie sies möchten erschleichen,
im veldt noch walt halff gar kein
huet,
den raubern zu entweichen;
sie legten sich an alle ort,

7, 4 d. h. sie musten alle Felder, die sie auf
dem Grund und Boden des Bäckhit besaßen,
verlassen.

bhraubten die frumen hie vnnnd dort,
vil klayder sie in namen,
auch ross vnnnd küe, vil anders vich,
des muest der frumb verzeihen sich,
ins ellendt muest er danen.

- (9) Im tausendt vnd fünfhundert jar
im acht vnd viertzigten eben
den driten tag octobris zwar
hat sich solches begeben,
das man in allen gebot zu handt,
zu ziehen aus dem Vngerlandt,
muesten ir haab verlassen,
vil trait vnd wein, gemeste schwein,
vil handtwerckhzeug thet auch da sein,
muestens als binden lassen.

- (10) Ir wüeten het kein ort noch endt,
die frumen muesten ziehen,
die klainen kindt auch schnell vnd
gschwindt
von irem essen fliehen;
die schwachen müesten aus dem bet,
kein frist man in nit lassen thet,
kein gunst war da verhanden;
den jungen kindt auch kranckhen
gsindt
wardt weder tag noch stundt vor-
gündt,
dnacht ist vor inen gestanden.

- (11) Die kindern waren nach irer weiss
zu tisch schou all gesessen,
sie danckhten gott vmb speiss vnd
tranckh
vnd wolten gleich nun essen,
da kamen die gotlosen bald,
triben die kinder mit gewalt,
thetens von essen jagen,
drugens daruon, das essen blib stan
bis auff den andern tag hinan,
solch vnбил ist zu klagen.

8, 9 darauf musste der Fromme verzichten.

- (12) Man thet sie treulich biten doch,
solten mitleiden tragen
den kranckhen vnuud klein kindern,
noch
die Nacht herberg zu haben
doch nur bis morgen auf den tag;
es war in des gar kein zusag,
der bschaidt war vnuerhollen:
„nur aus, all auss, keins bleib im
hauss,
heut müest ir allzumal hinauss,
der Bäckit hats beuolhen.“
- (13) Es was jetzt vmb das abentmal,
das man nun gleich wolt essen,
da kamen die mit grossem schall,
der ellenden vergessen,
sie woltens nur nit essen lan,
die speiss blib auff dem herde stan,
in der kuchel muest es welckhen,
im offen das brot, der taig im trog,
vnd aller zeug zerrütet lag
aus frefel diser schelckhen.
- (14) Es ist doch zu erbarmen wol,
das grosse laidt vnd schmerzen,
des die armen vnd ellenden vol
waren in iren hertzen
von wegen irer klainen kindt,
die in das graussam gottloss gsindt,
wolten nemen vnd rauben,
hieltens in vor; die frome schar,
ee dz sie ire kindt verlor,
thets ee bei nacht hrauss klauben.
- (15) Zway schiff man wol beladen thet
mit iren kindern klaine,
bey nacht man sie hinführen thet
über ein wasser gmaine;
sie fueren nur ein klaine weil,
die gotlossen kamen mit eil,
theten die schiff vmb wenden,
füertens zu handt zuruckh ans landt,

da muesten die guten kindt alsandt
in wendt vnd kelt zu landen.

- (16) Liessen alda die kinden klain
gar lang am vrfar sitzen
vnd spotet ir die gotloss gmain,
sagten sie solten schwitzen,
triben also freffel vnuud gewalt,
den kindern war die nacht gar kalt,
theten seer hart erfrüeren,
warn zuesam gsetzt so lang bis zletzt
sie iren schalekh an in ergätzt,
theten sies in dschuel führen.
- (17) Er schickhet auch hosaren aus,
liess etlich brüeder fahen,
sie namens gfangen in dem hauss,
dz es ir weiber sahen,
sie füertens hin ins gschloss hinein,
muesten also geschaiden sein,
vil schmerzen thet sie vmbfangen,
dz weib vom man siegschaiden han,
solch zwang thet man den frumen an,
auf schlossberg ist ergangen.
- (18) Die ding nit zu erzellen sindt,
was sich als hat ergangen
durch Wäcket Peter vnd sein gsindt,
wie er auch hat anfangen
mit seinem grossen lüst vnd trug,
darzu mit seinem schalekh vnd lug,
ir hart arbeit zu rauben;

15, 10 in Wind und Kälte.

16, 10 d. h. wol, in das Schulhaus der Täufer-
gemeinde. Die Erzählung ist etwas un-
klar; wenn ich recht verstehe, so trennte
man nur einstweilen Männer, Frauen und
Kinder, um sie auf diese Weise leichter
zum Herausgeben aller ihrer Habe zu
zwingen. Auch zu Stainabrunn (s. o. Nr. 1)
trennte man Männer und Frauen, um
ihren Widerstand leichter zu brechen.
Darum fährt dann Str. 19 fort: deshalb
mussten sie sich in ihr Schicksal ergeben
und zogen mit Hinterlassung ihrer Habe ab.

er ist ein man, sein wort thuet bstan,
gleichwie der staub in der sun
thuet gan,
gar nicht ist im zu glauben.

- (19) Also thet sich die frome schar
willig in trübsall geben,
man, weib vnd kindt, kranckh
alle gar,
gross ellend thet sich heben,
sie zugen al zugleich dauon,
ir güeter moestens hinden lan
dem vntreuen gesinde;
vber die March schiffens die nacht,
im walt da haben sie gedacht
ein weil herbrig zu finden.

- (20) Vnd lagen da ein klaine zeit,
kein sichrung war zu hoffen,
die rauber kamen, gotloss leüt,
thetens alles aus gaffen,
im leger giengens hin vnnd her,
spechten was inen tauglich wer,
das thetens auch hinnenemen,
drungens dauon; der frumb sachs an,
war frey zum raub gleich jederman,
gleich wie der vogel in lüfften.

- (21) Da brachen sie bald wider auff
vnd theten fürbass ruckhen,
der arme vnd ellende hauff
muest sich schmiegen vnd tuckhen;
sie zugen nur ein halbe meil,
der richter kam auch her mit eil,
beuelch thet er für tragen:
„gar schnell vnnd balt mit jung
vnd alt
ziecht all aus meines herren walt!
Velspurger lasts euch sagen.“

- (22) Sie beten nun kein platz so gar,
kein ort nindert vorhanden,
kein stat nindert zu hoffen war
so gar in allen landen;

sie schickten sich ins ellendt balt,
zue leiden drang, trübsall vnd
gwalt,

liessen sich in die veeren,
zogen danon, beim glauben schon
thetens in grossem trübsall bstan,
ir hoffnung war zum herren.

- (23) Desgleichen auch der Näre Frantz
thet seinem amptman schreiben,
dz er auff all sein gründen gantz
die fromen solt vertreiben
in Märhern vnd im Vngerlandt
nachs künigs beuelch, den er gesandt
bey verleürung seiner hulden,
dz mans zu handt gleich allesandt
von allen orten in seim landt
weckh schaffen solt, kein dulden.

- (24) Er thet die brüeder bhrüeffen blendt,
solch botschaft inen sagen:
„mein herr hat mir beuelch gesendt,
ich solt euch all verjagen;
ir müest dauon, nit anderst dran,
so macht euch schnell wol auf die ban,
wil euch belaiden lassen
zue fuess vnd ross die rechte strass
bis an die grentzen rechter mass,
kein laidt soll euch anstossen.“

- (25) Da brachens auff all in gemain,
in trübsal sich ergaben,
die alten jungen gross vnd klein,
den bschaidt theten sie haben;
man liess in gar kein weil noch zeit,
mnesten gleich all in disen streit,
der kampf stuendt in entgegen;
zugen daruon an dMarch hinan,

23. Hier beginnt die Erzählung der Schicksale
einer zweiten Brüderschaar, welche von
den Besitzungen des Niary. wie jene erste
Schaar von denen des Bäkit, ausgetrieben
wurde.

da sindt sie all auff freiem blan
bey Sträsnitz hart gelegen,

- (26) Da bliben sie die gantze nacht;
darnach den andern tage
wurdens all über dMarch gebracht,
da ire brüedern lagen,
kamen zum andern hauffen balt,
zue in legtens sich in den walt,
allda thetens beisamen
vil tag vnd nacht, von gott bewacht,
gleich wie die thür in solchem acht
im walt ein zeit lang wonen.

- (27) Also hat gott sein heillige gmain
von den tiranen allen
durch seinen starckhen arm allein
erlöst nach seinem gfallen;
er füerts mit seiner gwaltigen handt
aus dem greülichen Vngerlandt,
sein hilff thet er beweisen,
irn bösen rath zu schanden bracht,
dan er hats als in seiner macht,
sein volckh thet er recht weisen.

- (28) Im walt lagens fünff wochen lang
nur ein meil wegs von Strässnitz,
heten do selbs auch grossen zwang
an der märherischen grenitz,
waren alda in wilden walt
mit weib vnd kindt, krauckh, jung
vnd alt
gross laidt thet sie anstossen,
vil zog man aus nackhendt vnd bloss,
man raubt vnd mörddt die gottes
gnoss
auf allen wegen vnd strassen.

- (29) Sie heten weder rue noch fridt,
mit angst warens vmbgeben,
kundten sich da erhalten nit,

25, 10 noch auf dem linken Ufer auf der Mäh-
rischen Seite.

26, 4 die obige erste Schaar.

im walt wars in vnglegen;
da muest es jetzt geschaiden sein,
das war der fromen gröste pein,
ir versamlung zu uerlassen,
sie trösten sich doch sicherlich
der zusag gottes kräftiglich,
machten sich auf die strassen.

- (30) Es war doch jetzt nit anderst dran,
zersträuung solcher massen,
zue riechten auff die schmale ban
vnd geen die enge strassen;
da theten sie nun ordnen wol,
ein jeder sich vest richten soll
mit lieb gedult vnd glauben,
das sol er han, darin bestan,
kein angst vnd not sich schreckhen lan,
der warheit zu berauben.

- (31) Sy namens an als mit gedult
willig den trüebfall tragen,
darbey erkentens gottes huldt,
das er sie lieb thet haben;
das war in allen die höchste pein,
dz sie solten zertrennet sein,
nützer sich dunckhen liessen
zeitlichen todt, dan diese not,
beraubt zu sein des herren wort
vnd sich zersträen müessen.

- (32) Doch weil es nit kundt anders sein,
sich also müessen trennen,
gaben sie sich mit willen drein,
vrlab theten sie nemen,
botens dem andern zletzt die handt,
tailten sich hin vnd her ins landt,
eins thet dz ander gsegnen
ins herren fridt, zogen hiemit
von andern, wist auch kaines nit,
was in weiter wirt gegneu.

- (33) Tailten sich zhandt ins gantze landt,
muesten ins ellendt ziehen,
gross gferligkeit stiess in zu handt,

theten den vnbült fliehen;
 man trib sie hin vnd wider her,
 sie muessen dulden gross gefer
 mit kranckhen vnd auch alten,
 ja klainen kindt, auch lam vnnd blindt
 wart weder stat noch blatz vergünt
 zu dorff veldt vnnd auch wälden.

- (34) Das weret disen winter lang,
 das man sie thet vertreiben,
 heten mangel an speiss vnd tranckh,
 man liess sie nindert bleiben,
 verbot in hauss vnd herbrig gantz,
 aus haubtmans beuelch im Märher
 landt
 vertriben solten werden,
 nach künigs bschaidt, der pfaffen neidt
 muest die frome schar jetz gantz
 vnd gar
 kein ort haben auff erden.

- (35) Man schickht aus brüeff vnd generall,
 das thet gar weit erschallen,
 machten ein bundt mit gemainem hall
 wol nach des künigs gfallen;
 der schreckh vnd forcht was bei im
 gross,
 drumb man den frumen gotes gnoss
 kein Fridt nit liess im lande
 in grossem drang, armuet vnd zwang,
 weret in das vierte jar lang,
 kein end war noch verhanden.

- (36) Der frumb wolt sich nit schreckhen lan
 aus seiner hoffnung veste;
 darumb muestens gross trüebzal han
 als die hilgram vnd geste;
 der künig droet mit grossem zorn:
 „es hilft kein bit, es ist verlorn,

35, 3 d. h. die Landesherren, welche sie bis da-
 hin geschützt hatten, verbanden sich jetzt
 dem königl. Befehl gemäss zu ihrer Ver-
 treibung.

die sect reüt aus zu handen,
 wer sie versteckht, wirt gstrafft vnd
 gepheckht,
 dann sie müessen alle hinweckh
 aus allen meinen landen.“

- (37) Also muest der frumb sich tuckhen
 vor dem gottlosen hauffen,
 thet darbieten seinen ruckhen,
 darüber sie im lauffen,
 ja alle angst thuen sie im an,
 hinder dem zaum kain rue kan han,
 aus dem walt muest er draben
 in felsesklüfft, auch grueben tieff,
 heckhen vnd stauden, sie durchschlieff;
 kein bleiben sie nicht haben.

- (38) Es thet bey drithalb hundert kindt
 zu Gät im Vngern wonen,
 gar vil alt, kranckh, krump, lam
 vnnd blindt.
 die all ir narrung naren
 von iren brüedern hin vnnd her,
 hieltens nach apostlicher leer,
 der gmainschafft sich befleissen,
 in irer not schickhtens in brot;
 es kam der hauptman desselben orts,
 thets wider zuruckh wissen.

- (39) 's Marschalekhs amptman verbot
 auch zhandt,
 man sols nit faren lassen
 weder auff wasser oder landt,
 sich seins herren gründt thuen massen,
 „liess ausrüeffen auff ofnem blan:
 niempts sol mit in zu schaffen han,
 mau soll sie alle meiden,
 ausgeschlossen sein von vnsrer gmein;“
 sagen, vnser leben ist vnrain,
 drumb sich der frumb muess leiden.

38, 7 sie leben in Gütergemeinschaft.

39, 4 sie sollen sich des Grundes und Bodens
 seines Herrn enthalten.

- (40) Vndern thoren man wächter stelt
kein frumben einzulassen,
welcher sich einen brueder melt,
muess bleiben auff der gassen,
den sie wöln allein christen sein,
vrteilen vns zur hellenpein,
wir füern ein teufflich leben,
all vnser thain sey gantz vrain,
nennen vns des teuffels gemain,
der werdt vns den lon geben.
- (41) Darumb im landt beschlossen was:
„wer die warheit thuet bekennen,
dem soll man tragen neidt vnd hass
vnd seine güeter nemen,
hauss, herbrig, hoff versperren woll,
niemandt sich ir erbarmen soll,
sunder sie all ausstossen;
last in kain rue spat vnde frue.
damit sie werden madt vnd müedt
vnd iren glauben lassen.“
- (42) Ein hauff legt sich ans wassergstat,
die zelt thetens auf schlagen;
die marschalckhsleüt kamen gar balt
vnd theten sie verjagen,
des lager thetens zünden an,
damit der frumb kein blatz thet han,
sie muessen daruon draben,
zue Bulgern gschah, vil kranckh
vnd schwach,
inen den bachofen zerbrach,
gross mangel söltens haben.
- (43) Noch het die not vnd angst kain
endt,
es weret lange weile,
der frumb wardt glestert vnd ge-
schendt,
vergleicht dem gschlecht der eillen,
die bei tages liecht darff wandlen nit,
wer in sicht schüttet den kopff hiemit,
müessen ein schauspiel werden,

- ein gspöt vnd hon vor jederman,
alls vnbüll legt man sie an,
wirt ghraubt vnd gschleicht auff
erden.
- (44) Zu Niclaspurger herschafft geschwindt
die frumen sich vil lüten
von dem gotlosen argen gsindt,
die im fräffl für schriten;
man raubt vnd schlueg die frume
schar,
nam in was da verhanden war,
theten niemandts verschonen,
kindtbetrin nit, lemig hiemit,
den siechen liessen sie kein fridt,
got wirt ir sündt belonen.
- (45) Balds für den Liechtenstainer kam,
das in der erde theten wonen,
schreckhliche ding er im fürnam,
er wolt niemandts verschonen,
die man wolt er erstochen han,
weibsbilt schmeihen vnd schenden than,
ir eer zu rauben gare,
der starckhe gott hilfft in der not,
macht der tirannen radt zu spot
vnd thuet sein volckh bewaren.
- (46) Gross trüebfall angst fiengs wider an
zu Gât im Vugerlandte,
da sich die frumen gsamlet han,
zu fliehn laster vnd schande,
im glauben sich erbauten schon,
auf gott ein rechts vertrauen han,
waren bschlossen zu leiden
zeitlich den todt vnd alle not;
drumb bewar sie ewiger gott,
lass sie von dir nichts schaiden.
- (47) Als der Wäckit von Augspurg kam,
thet sein husärn schickhen
mit künigs brief, zu zaigen an,
ein jedes solt sich richten,

43, 10 ausgeraubt und ausgestohlen.

zu ziehen baldt wol aus dem hauss:
 „des künigs leut kumen herauss:
 vnd das beschauen werden,
 so richt euch baldt mit jung vnd alt
 oder ir müest mit grossem gewalt
 hinaus in gross geferden.“

- (48) Den frumen war gar angst vnd wee,
 im laidt muesten sie schweben,
 es war in verlegt der weg vnd steeg,
 keiner dörfft in herbrig geben;
 der kranckh vnd kindt waren so vil,
 niemandts erbarmts in disem zil,
 handleten gantz vnbeschaiden,
 man bsetzt das hauss mit grossem
 prauss,
 vnd triben jung vnd alt hinaus
 wol auf die kalte haiden.

- (49) Gross fräffel vnd auch übermuet
 thet der gotloss hie treiben,
 stallen vnd raubten in das guet,
 im hauss dörfft kainer bleiben,
 sie warffen die kranckhen ausm beth,
 kein entsezen do niemandts het
 gantz nach vichischem willen,
 am todten leib hetens kein scheüch,
 namens gwandt vom verstorbnen leib,
 keins kundt sein geitz erstillen.

- (50) Der gotloss hauff kam bei der nacht,
 thets in dem beth auffheben,
 verjagt sie mit gewalt vnd macht,
 die brüeder fiengens eben;
 in eisen keten wurdens glegt,
 bey füess vnd halss mans zsamen
 schlegt,
 ins ghrichthauss thetens komen;
 sie spertens ein in hennen schrein,
 prachten feur zu stossen drein,
 zuuerbrennen die fromen.

- (51) Sie brauchten vil der henckher stuckh
 an manen vnd an frauen,
 man bandt in dhendt woll auff den
 ruckh
 vnd theten in hart droen,
 auch reckhten sies nach henckhersart,
 die schwestern beim haar raufftens
 hart
 vnd wolten sie mit zwingen:
 „die kranckh vund kindt tragt weckh
 geschwindt,
 das man morgen im hauss keins
 findt,
 oder ir müest verbrennen!“

- (52) „Wir thuen es nit vnd fürchten gott,
 das wir handt soln anlegen,
 lieber leiden zeitlich den todt;
 es möcht kosten ir leben,
 das wirs in diser kalten zeit
 soln tragen auff die haid so weit,
 hierin wölu wir vns freüen;
 der frumen muet vnd vnschuldig bluets,
 das man jetzvnd vergiessen thuets,
 wiert hart zu gott auff schreien.“

- (53) Der gotlosen ein grosse schar
 theten ein lust dran haben
 vnd namen kranckh vnd kinder gar,
 auf dhaidt theten sis tragen;
 es lieffen zue frauen vnnd man,
 ein jeder wolt das besser han,
 die frumen muestens leiden,
 durchsuchtens hauss all winckhel aus,
 gsundt vnd kranckh muest all daraus
 woll auff die kalte haiden.

- (54) Die frumen beten grosses leidt
 vmb der kranckhen verderben
 in frost kelt vnd geferdigkeit,
 ir etzlich theten sterben;
 noch war do kein erbarmen nit,
 den krankhen liess man gar kain fridt,

durch leger lieffens als dblinden,
mit grossem praus schluegen sies
hinaus:

„ir müest heint all vom leger aus,
wir wollen das anzünden.“

- (55) Ir säbel scharff zugen sie aus,
theten die frumen schlagen;
als sie nun alle warn vom hauss,
mit kindt vnnnd kranckh, thetens
wagen
vnd machten sich wol auff die fart;
die nacht gar seer verfinstert wardt,
der weg war streng der massen,
durchs wasser tieff; zu gott man
rüeff,
gross angst vnnnd not in entgegen
lieff
auf weg vnd auch auf strassen.

- (56) Das geschah zur kalten winterszeit,
im fünffzigisten jare
im december hueb sich der streit
über die heilig schare
in Märhern vnnnd in Vngerlandt,
es zoch ein jeder ab sein handt,
ein raub warens auff erden,
wo man sie fandt, ze dorff vnd landt,
ein jeder trib mit in sein schandt,
ein keraus mustens werden.

- (57) Nit alles zu erzellen ist,
was die frumen musten dulden
von der gbrechtigkeit wegen, wisst,
verliessens der menschen hulden,
das die dwarheit augenomen han,
den falsch vnd lügen faren lan,
ir hertz von sünden ghrichtet,
vom römisch hauf vnd bābstisch
brauch,

56. Es waren neue Mandate gekommen um diese
Zeit; jetzt ward die Austreibung daher eine
noch allgemeinere.

vnd sagen frei, der kinder tauf
hab der teufel erdichtet.

- (58) Dessgleichen auch der römisch gott
ist von bābsten erdichtet,
er ist aus meel vnd nur ein brot,
des ist man wol berichtet,
das bezeugt die heilig schrift vil;
Christus gar nit hie wonnen will
im tempel mit henden gemachet;
aber der gott, der in der not
inn selbs nit helffen kan aus dem
koth,
wirt von wūrmern verschmachtet.
- (59) Als was die bābst haben erdacht,
das than sie gar verfluechen,
verachten den menschlichen pracht,
ein andern weg sie suechen.
„So last vns sie nur hindergeen,
auff das wier doch mögen verstehn,
ob got jetz für sie streitet;
nach irer sag streng man sie frag,
mit aller pein man sie hart plag,
das sie werden aus ghreütet!“
- (60) Ein gross entpörung sich zuetruog
über all, die gott kenten,
des Sathans neidt vnd hass sich hueb
in fürsten vnnnd regenten
wol durch den babst vnd sein ge-
schwirm,
welches den sein die rechten wirm,
der menschen hertz zu durchnagen,
mit irem thandt vnnnd bābstisch bandt,
verführen vast alle landt,
münich vnnnd pfaff sein gross plagen.
- (61) Die heben an zu schreien rauch,
hoffen es werd in glingen,
wan sol halten den alten brauch,
wer nit will soll man zwingen,
das brot für ainen gott zu han,
ein jeder soll dz beeten an,

der eer im sey verpflichtet;
 aus taig mans macht, ein gott drauss
 bacht,
 die menschen haben es erdacht,
 solchen greuel auff gerichtet.

(62) Der sich gar hoch erhebt vnd helt
 über Christum den herren,
 auch sich an die heilig stat stelt,
 verkeert christliche leeren,
 damit die warheit vnderdruckht,
 die lügen wider für her zuckht,
 niembtz soll darwider ringen,
 ists kaisers will, schweig jeder still,
 das die warheit nit für her quill,
 die lug aus liecht zu bringen.

(63) Den Antechrist man kennen soll,
 babst mit seim gschmierten hauffen,
 ist aller vngerechtigkeit vol,
 thuets himelreich verkauffen
 vmbz gelt mit seinem list vnd trug,
 verhaisset vil. ist alles lug,
 also die menschen verblinden;
 zRom ist der stuel, darauff die huer,
 die an sich zeucht mit seiner schnuer
 die fürsten vnnnd regenten.

(64) Der kaiser vnd der kunig frey
 ist von in gantz betrogen,
 durch iren falsch vnnnd lugerey
 hans landt vnnnd leüt an sich zogen,
 sagen freyheit zue an allen verzug,
 so man in beücht sey es genueg,
 den brotgott zu in klauben,
 auch kauffen guadt nach babstes radt,
 dem vergibt er sein missethat,
 das soll ein jeder glauben.

(65) „Wer das nit thuet vnd widerspricht,
 dem sols kosten sein leben,
 wie ein kötzer sol er sein ghricht,
 weil er thuet widerstreben;

sein nam aus gbreitet, vns bericht,
 sonst bringt er vnser sach ans liecht,
 was in gheim ist angspunnen;
 so habt nun fleiss, das vnser speiss
 nit dschanden werdt, wie voriger
 weiss,

das spill han wir gewonnen.“

(66) „Der kaiser ist ein heilig mau,
 thuet vnsern handel füeren,
 der kinig hilfft im beistandt thuen,
 so darff sich niemandt rüeren,
 die obrigkeit steet vns auch bey,
 so lasset vns nun schreien frey,
 das wir den sig volfüeren;
 wer sich auff straubt vnd anders
 glaubt,
 der ist schergen vnd henckhern
 erlaubt,
 damit wöln wir studieren.“

(67) Darumb ietzund das heufflen klain,
 das sich hat gott ergeben,
 aus gangen ist vons pabstes gmain,
 dem thuen sie widerstreben,
 sagen das sein leer lügen sei
 vnd bekennen die warhait frey,
 bezeugen auff liechter erden
 mit leben vnd that nach gottes radt,
 an scheüch volgen gottes gebot,
 müessen veruolget werden.

(68) Also ist dise grosse not
 über die fromen komen
 allein vmb des götlichen worts,
 den trüebzall ein genommen;
 sie blieben steiff in ir hoffnung,
 auch in der warhait frumb vnd treu,
 bgeschlossen bey in all samen,
 bis an ir endt onabgewendt
 vest zhalten an dem was sie erkent
 zum ewigen leben. Amen.

(Hans Pirchner.)

Nr. 3.

1556.

A i n s c h o n l i e d t.

im thon: Herr Christ ainiger gottes sun, oder: du vatter aller giete.
S. H.

Der Prosabericht über Hans Pirchner, welchen der Martelersp. S. 193 gibt (er nennt ihn Pichner), erzählt die Begebenheit z. J. 1555; aber das Cronickel, welches seine Gefangennahme ebenfalls z. J. 1555 berichtet (hier wird er Purchner genannt) setzt hinzu, die Hinrichtung sei erst 1556 erfolgt. Die Prosa im Martelersp. stimmt mit dem Liede nicht nur in der Sache überein, sondern beide stammen wohl, da jeder Theil einzelne Züge für sich allein hat, aus gleicher Quelle, vielleicht aus einer amtlichen Eintragung in die mährischen Gemeindebücher.

- (1) Frölich wollen wir singen
jetzundt in gotes nam,
got gebs vns zuuerbringen
zu trost vns allen sam,
die wier sein got ergeben
in vnserm gantzen leben
vnd im nachvolgen schon.
- (2) Wie wir zum vorbild haben
den herren Jesu Christ,
der sein chreütz aufgehoben
vnd vns vorgangen ist,
das wir nun gleicher massen
auch geen die selbig strassen
vnnd allzeit sein gerist,
- (3) Das creütz willig zu tragen,
trüebfall zue nemen ein,
darinen nit verzagen,
ob wier gleich leiden pein,
vmb gotes warheit wegen,
das leben gar ablegen
vnd rechte junger sein,
- (4) Die nit allein in freüden
dem herren hangen an,

- sunder in allem leiden
sich an im halten schon;
dann wer dort will mit erben,
muess hie mit Christo sterben,
sich nichts abschaiden lon.
- (5) Es ist doch sunst zum leben
vnd zu der seellen hail
kain anderer weg nit geben:
wilt anderst haben tail
ewig mit allen frumen,
muest dich des creütz nit schämen,
den leib nur tragen fail,
- (6) Vnd dich nit besser achten,
dan deinen maister ghrecht,
darzue auch wol betrachten,
durchrechnen alle gschlecht,
so findet man das alle,
die in gott haben gfallen,
sindt worden hie verschmecht,
- (7) Durch vil trüebfall vnd leiden
kumen ins himelreich
zu den ewigen freüden,
sindt Christo worden gleich

- in creütz, leiden vnd sterben;
jetzt werden sie auch erben
mit im des vatern reich.
- (8) Gleich wies Christo ist gangen,
villen ausserwelten auch,
also thuet ietzt gelangen
vil grosser trübsal rauch
noch heut an allen fromen,
veruolgung thuet in kumen
recht nach vorigem brauch.
- (9) Der Sathan mag nit leiden
die warheit gottes recht,
er thuet vns hart drumb meiden,
hetzt täglich an sein knecht,
die selb gar zuerstören,
wiewol ers nit kan wören,
die warheit besteet aufrecht.
- (10) Wieuil er auch der fromen
zu diser letzten zeit
ermordt, das leben gnunen
durch seinen hass vnd neidt,
noch thuet die warheit schallen,
macht iren anschlag fallen,
ir bluet das redt vnd schreüt.
- (11) Vnd thuet nur mer bewegen
solchen zu denckhen nach,
das sie erst zehertzen legen
solchen vnbill vnd schmach,
dz hie die frumen leiden,
drumb das sie vnrecht meiden,
volgen dem gueten nach.
- (12) Es thuet dem Sathan zoren,
das all sein müeh vnd fleiss
vmbsunst ist vnd verloren,
versuecht all weg vnd weiss,
thuet seine kindt antreiben,
vil frume zu entleiben,
zehindern goutes preiss.
- (13) Wie unlangst auch ergangen;
der teüfel gar entrüst

- zu wüeten angefangen
vnd vast ergrimet ist,
weil im etlich entzogen,
kan er es nit ertragen,
tobt wert zu aller frist.
- (14) Wir künen nit erlassen
vnd müessen solche gschicht
erzellen aller massen,
wies hat verlossen sich.
Im fünff vnd fünfftzigen jare
ein brueder gefangen ware
zu Kortsch in Schlandrer ghricht.
- (15) Als in der scherg gefunden
vnd überfallen het,
hat er in zhandt gebunden;
der brueder im zueredt:
„got wiert es an dir rechnen!“
der scherg thet widerumb sprechen:
„wolt nit nemen gross gelt,
- (16) Das ich dich geen solt lassen!
füert hin den brueder wert
ins ghrichthauss gefangener massen;
der pfleger in verhört,
der thet balt zu im sagen:
„thue ich dich ainmal haben,
verfüerischer prophet!“
- (17) Der brueder sprach on zagen:
„pfleger, red nit also,
ein frumen thuet ir haben.“
da schlueg er in darzue,
möcht sich nit gnuagsam rechnen,
wolt den brueder erstöchen,
der statknecht weret ab.
- (18) Der teuffel het besessen
den graussamen tiran,
er handlet gar vermessen,
fuert in alsbald hinar

13, 7 etwa: tobt, mordt zu aller frist.

14, 7 Kortsch bei Schlanders, Reg.-Bez. Brixen.

wol zu der strengen frage,
 daselbst solt er ansagen,
 wo er herbrig thet han.

(19) Der fromb war wol gesterckhet
 in gott dem herren schon,
 kain zaghait an im merckhet
 der gotloss frech tiran;
 er thet in nichts bekennen,
 da theten sie in nemen,
 wurffen in ans sail hinan.

(20) Vnd theten in auff ziehen
 den ersten tag zuehandt;
 zum herren thet er fliehen,
 der war auch sein beistandt;
 er hat in nit verlassen
 in dieser marter grosse,
 sein hilff er wol empfandt.

(21) Sie mochten in nit zwingen
 mit irer strengen pein,
 es wolt in nit gelingen,
 er blib bestendig fein,
 ir martern was verloren;
 dz thet in graussam zoren,
 mochten zersprungen sein.

(22) Der schreiber vor in allen,
 mit sein zuenam der Grim,
 thet den brueder anfallen,
 der teufel war in im;
 er thet das sail anstreckhen,
 den brueder selber reckhen,
 dz nur eim henckher zimbt.

(23) Man hat in auffgezogen
 gar hart zum öfftern mal,
 sie muesten doch verzagen
 an im alle zumal,
 liessen in am sail hangen
 ein etlich stunden langen,
 bis sie geassen all.

20, 2 schon gleich am ersten Tag.

(24) Sie haben in zerrissen,
 das er von im selb nit
 het mögen auff sein füessen
 nur für sich geen ein trit,
 noch mit den henden zum munde
 das essen tragen kundte,
 het gar kein rue noch fridt.

(25) Er liess sich gar nichts krenckhen,
 wie man im immer tbue,
 sein hertz thet sich nur lenckhen
 nach der ewigen rue.
 Als sie nun solcher massen
 nichts richten, honds in lassen
 in einem stock darzue —

(26) Mit beden füessen schlagen,
 darin verschlossen war,
 beraubt des liechts der tagen,
 mer dan ein halbes jar
 gar hörtigklich gefangen
 mit gedult in grossen zwange,
 verliess sich auff got zwar.

(27) Gross fleiss thetens anlegen,
 brachten glert leüt zu im,
 ob sie in möchten bewegen,
 bringen auff iren sün;
 edlleüt, münich vnd pfaffen
 gaben im vil zu schaffen,
 ee dan man richtet in.

(28) Die bschorne roth der pfaffen,
 münich vnd aller thandt
 des gantz geschmüerten hauffen
 wardt gmacht durch in zue schandt
 er redt freüdig on scbreckhen.
 sein leib wolt er dran streckhen
 durch hilff des herren handt.

(29) Als nun nichts mochten schaffen
 zween tag, ein gantze nacht
 mit irem list der pfaffen,

29, 3 wol: mit irem list die pfaffen.

haben sie sich bedacht.
 ein kötzler in zu nenen,
 mit feuer zuuerbrenen,
 des lebens nit wardt geacht.

- (30) Das vrtail thetens sprechen,
 erkennen in zum todt;
 got wiert es noch wol rechnen,
 o wee du blinde roth!
 die geschwornen in dem ghrichte
 wolten verhelffen nichte
 zu des vnschuldigen not.

- (31) Doch als man sie thet dringen,
 beten sie kain krafft nit,
 sunder liesen sich zwingen,
 dz möchten haben fridt;
 ee dan sie übergaben
 des künigs huldt zu haben,
 stimbten sie zgleich damit.

- (32) Wie nun zusammen kamen
 die falschen Herodesknecht,
 die geschwornen all mit namen,
 füerten ein falsches recht;
 ein vrteil thetens sagen:
 „das haupt sol man abschlagen
 den fromen gottesknecht.“

- (33) Da im snliches wardt kundte,
 preist er von hertzen gott,
 das kumen wardt die stundte,
 ein end der grossen not;
 er danckbet got von hertzen,
 der in von disem schmerzen
 wolt helfen durch den todt.

- (34) Die vrgicht thet man lesen
 mit lug vnd lestrung vil,
 ist vil volckhs darbei gwessen,
 der brueder schwig nis stil,
 thets mänlich widersprechen;
 den stab theten sie brechen,
 das volckh het ein vnwil.

- (35) Sein vnschuldt thetens merckhen
 vnd sahen sein gedult,
 das er mit kainen werckhen
 den todt gar nit verschult;
 der frei man sprach zue malle:
 „ist frömer dan wir alle,
 sag ich, was es mier gilt.“

- (36) Als man in thet ausführen
 zur richtstat auf eim ross,
 hat er zum volckh geschrien
 aus seinem eiffer gross:
 „wolt gern zway mal sterben,
 wen do durch vom verderben
 ein mensch möchte werden loss!“

- (37) „Thuet buess, thuet euch bekeren,“
 sprach der frumb gotesknecht,
 „vnd wendet euch zum herren,
 verlasset das vnrecht,
 das irs leben mögt erben,
 nit ewig müesset sterben,
 bey zeiten euch fürsecht!“

- (38) Also wardt er hingeben
 dem henckher in sein gewalt,
 dz er in solt vom leben
 bringen zum todt gar baldt;
 er richtet sich mit freüden
 dohiu, den todt zu leiden;
 der henckher thets dergstalt:

- (39) Laint in mit seinem ruckhen
 recht an ein holtz hinan,
 die knie mocht er nit buckhen,
 hat in enthaupt daran
 vnd macht also ein ende;
 das volckh thet sich vmbwenden,
 gieng traurig hin daruon.

- (40) Bedenckt hiebey ir fromen,
 wie diser mänlich helt

39, 3 die Knie waren ihm zu sehr zermartert,
 als dass er hätte knien können.

- ein redlich endt genumen,
 dapffer behalten dz velt;
 hat sein leben dermassen
 nit teuer geschätzt zelassen,
 sein glider dargestellt;
- (41) Vmb gottes warheit willen
 den schmerz ring geacht;
 hat dadurch vns vnd villen
 ein guet gedächtnus gemacht
 seiner gedult vnd leiden,
 er hat mit allen freuden
 nur aus der welt getracht.
- (42) Gott hat im hilff bewisen,
 hat nit aus seiner handt
 mögen werden gerissen
 durch list vnd menschentant,
 auch die porten der hellen

mochten in nit abfellen,
 wurden an im zu schandt.

- (43) Sein bluet vnd aller fromen,
 dz je vergossen wardt.
 wiert noch ans liecht wol kumen
 vnd auch gerochen hart;
 er rüefft ietzt mit verlangen:
 „o got, verzeuchst so lange.
 mach dich schier auf die fart!“
- (44) Er hat ritterlich gstritten
 für gotes warheit guet
 vnd als geduldig gliten,
 bezeugt mit seinem bluet;
 gott hat in hin genumen;
 Hans Pirchner war sein namen,
 hat nun erlangt die rue.

(Hans Kräl.)

No. 4.

1557—59.

Ein liedt von unserm lieben brueder Hanss Kräl

vnd seiner gefenckhnuss, vmbß glaubens göttlicher warheit willen.

Im thon: es seint doch sällig alle die, das ist wie man die
 ellephanten singt.

Ueber Hans Kräl und seine Gefangenschaft in den Jahren 1557—59 ist schon oben S. 129 kurz berichtet. Dem Inhalt des hier folgenden Liedes entspricht ein Prosabericht im Martelerspiegel, in den Zusätzen, S. 954 z. J. 1557 im Ganzen genau, nur haben beide, Prosa wie Lied, einzelne kleine Zusätze, so dass trotz der oft wörtlichen Uebereinstimmung keins von ihnen unmittelbar aus dem anderen stammen kann. Kräl wird eben selbst die Prosa geschrieben haben, so gut wie er das Lied dichtete. Durch Lese- oder Druckfehler wird er im Martelersp. Bräl genannt. Das Lied hat das Akrostichon: „Hans Kral Gefengknuslied wie im Got beigestanden n. g. d. d.“

- (1) Hörendt ir aller liebsten mein,
 die ir seit in gottes gemein
 vnd von hertzen beflissen,

zu erweckhen euren muet
 in den gschichten der fromen guet
 vnd begerendt zu wissen,

wies ergangen ist bsunderbar
denen so vmb der warheit clar
gwest in gfenckhnus vnd banden,
ich kan euch nit verhalten doch,
sunder muess euch erzellen noch,
was mir gstossen zu hand.

- (2) Als ich göttlicher vrsach nach
in der grafschafft Tirol vmb zoch
im Pusterstal diss malle,
der richter aus Tauffers kam her
vnd auch mit im der ghrichtschreiber,
der thet mich da anfallen,
auf freyer strass sie fiengen mich,
der richter band mich hertiglich
mit dem gurt meiner lenden,
neben sein ross muest ich daher
lauffen vast ein meil wegs so schwer
durchs kat an allen enden.

- (3) Nun war diss als nur der anfang,
wie man mit mir ins schlosse kam,
erschwartzet ich der gstatte
vom lauffen vnd vom hörten bandt,
dass mir gleich zu der stundt
geschwandt
vnd darnider wolt fallen;
do bsuechtens mich vnd was sie dan
bei mir funden, genumen han,
theten mich gfangen legen,
aber gleich an dem andern tag
verhörtens mich vnd war ir frag
von meines glaubens wegen.

- (4) Solches hab ich verantwort klar,
wie das die götlich warheit wär,
es war ir maistes gsange,
ich soll absteen, mich weisen lon;

1, 12. 1.: zu handen.

3, 3—5 erschwartzet — geschwandt: mir ward
schwarz (vor den Augen), dass ich ohnmächtig
ward. Vgl. Grimm Wtb. v. erschwarzen.

3, 7 besuchen: durchsuchen.

als ich diss kainswegs nit wolt than,
muest ich wider hin ganue
in die gefenckhnuss da zumal;
über acht tag mich abermal
für füerten vnd verhörten,
da ich in auch wolt folgen nit,
habens mich in gfenckhnuss
geschickht
vnd wider wol verspörten.

- (5) Kürztlich wol in der nächsten woch
habens mich wider gfodert doch
wol für den gantzen rate,
der richter hiess meins glaubens
grundt
ein secten vnd ein verführung;
darauff ich gantwort habe,
es sei die recht gottes gemain;
dem richter thets verdriesslich sein,
er sprach, es sei zum teuffel:
„soltet ir sein die gmain in gott?“
das hielt er bei im für ein spot,
ich sprach, ich hab kain zweifel.
- (6) Recht wil ich beharren darbei.
Der richter sprach, wie ietzundt sei
in einem bevelch komen
aus der regierung von Inspruckh,
das man wissen wol dise stuckh,
ja der vorstör namen,
die uns ausschicken inn die landt
vnnd auch die vns beherbrigt han,
die sol ich in da nenen;
ich sprach: das ist nit notwendig,
kain articel des glaubens nit,
drumb thue ichs nit bekennen.

- (7) Aber vnsere sendung zwar
betrifft der menschen hail fürwar,
sie zur besserung zu mannen,
ist nit zu iemandts schaden ghricht.
Darauff der richter zu mir spricht,
ich soll mein selb verschonen,

sie müessen mich sunst an mein leib
an greifen, auf das man mich treib,
ich müess die leut an sagen,
die vns bherbrigt vnd guets gethan;
ich sprach darauf sie alle an
vnd thet sie wider fragen.

- (8) „Lieber sagt mir, wie ir drin steet;
so einer auss euch selbs mich het
in seinem hauss behalten,
ich solt in ietz verrathen than,
wurdt er es für guet nemen an?“
Sie bekenten gleich balde,
das kainer das wurdt haben gern;
destmer schlug ich ab ir begern:
der richter zürnt deswegen:
ob ich ein eersamen radt zeich,
das er vorder verrätere?
vnd thet wider anheben,
- (9) Gar hoch mich zu ermanen wol,
das ich mein selb verschonen soll,
ernst wurdt man wenden ane;
aber ich losset inen nit;
da habens mich in gefencknus
gschickht,
biss sie all gessen hane.
Da kamens wider nach mittag,
führten mich an die strenge frag;
ich löset mein gwandt aufe
vnd setzt mich gleich vnder das sail,
das auch mein feinden sindt ein tail
die augen über glauffen.
- (10) Es hencket mich der scherg ins sail,
den er muest auch helffen sein tail;
ein grossen stain so schwere
haben sie auch herfür gericht;
der richter wider zu mir spricht,

8, 11 dass jemand aus seiner Mitte Verrätherei
befördere.

9. 4 ich hörte nicht auf sie.

9, 8 führten mich zur Folter.

ich soll doch sagen here
vnd meinem selbs ietzundt verschon;
aber ich hab antwort than,
ich wölt es da erwarten,
was inen gott mit mir zulast;
vmb vnschult allein leidt ich das.
gott werdt sie strafen harte.

- (11) Füelen hiemit in ein bedacht,
giengen all von mir weckh darnach,
ein rath gehalten hane;
ist muest am sail hangen also,
allain ein scherg blib bei mir do,
der sprach: „nun zaig doch ane!
sie werden ietz nit lassen nach,
biss sie dein leib zerreißen doch.“
Ich sprach: „obs dahin glenget,
so will ich es erwarten than,
mer können sie nit heben an,
als was in gott verhenget.“
- (12) Es sprach der scherg: „bistu ein
narr,
das du mainst, gott nemre es war
vnnd werdt ietz daher sehen!“
Die rathsherren kamen wider her,
sagten, die frau im schloss bit seer,
drumb lassen sies geschehen
vnd wollen mich nit reckhen lau;
also muest ich in gfenckhous gau.
Der herr im schloss hin rite
in die regierung geen Inspruckh;
wie er haimb kam, war kain verzug,
kein vleiss er nit vermite —
- (13) Nämlich mit irer pfaffen schar,
die muestens mit mir handlen gar
wol zwen tag an einander;
sie versuechten doch allerlay,
aber vnser gott stuendt mir bey,
richten nicht allesander.
Der herr im schloss zürnt zu der stundt,
- 13, 6 richteten alle mit einander nichts aus.

sprach zu mir: „du verstockhter
hundt,
ich hab versuecht so vile,
vnd alle mittel mit dir braucht;
wils fürhin noch versuechen auch,
halt noch ein wenig stille!“

- (14) Grimig droet er mir darumb:
„ich will ich lassen setzen nun
wol auff den scheiterhauffen
vnd sehen, wie du gott aldo
ein schöne eer wirst sein also.“
Ich aber sprach darauffe,
ich wirts vmb gottes warheit rain
leiden vnd im kein vneer sein.
Darnach über drey tage
habens mich in feil thurn gelegt,
da ich kain tageslicht mer het;
es machet mich nit zage.

- (15) Kain vnderschaidt het ich nit mer,
wen es tag oder nacht hie wer,
ich wist es nit auff erden
in diser bösen finstern keich,
die nacht aber merckht ich nur
gleich,
wen es kieler thet werden,
den bei tag war es in dem loch
so dünstig vnd warmdempfig doch,
es faulten an meim leibe
meine klaiden gleich alle gar,
das ich nunmer vast nackhend war
vnd mier nicht über blibe.

- (16) Nur gleich het ich ein grobe deckh,
wicklets auff mich auff alle eckh;

14, 2 l.: ich wil dich.

14, 10 (vgl. 25, 3 u. 9) feil thurn: der Mar-
telersp. sagt: „in eenen diepen duysteren
vuylen Toorn.“

15, 4 keiche: Kerker vgl. Schmeller Wtb.

16, 4 pfaidscheint hier, wie auch der Martelersp.
hat, Hemd oder hemdartiges Unterleid
zu bedeuten.

doch thet ichs auf gott wagen;
die pfaidt am leib zerfault mir schon,
kain faden het ich mer darnon,
on nur allein den kragen,
den henckhet ich hin an die maur,
so gross war mein ellendt vnd traur
allain gott war mein schatze;
die son hah ich gsehen kein trit
in anderthalben jaren nit,
das war des feindtes tratze.

- (17) Und ich kundts nimer leiden wol,
das ich am tag vnd lufft sein soll;
wen sie mich binauss brachten
vnd mich wolten verhören lang,
so thet mir lufft vnd liecht seer bang;
da war nun das mein trachten
wider in finstern thurn also,
wen ich drein kam, war ich so fro,
das ellendt war mein aigen;
aber ich lits vmb gottes wil,
seiner gedult gab er mir vil,
thet mir beistandt erzaigen.

- (18) Solchen gestanckh ich auch bekam
von der feülung, die ich einnam
in diser finstern keichen,
niemandt kundt bei mir bleiben stan,
wen sie mich für gefodert han,
muestens wol hindan weichen;
ich sass vor in in meiner deckh,
die ich vmb mich wicklet alweg;
wen mich heten gesehen
die fromen aus der gottesgmain,
wie manches hertz het miessen wain!
ich liess alles geschehen.

- (19) Lag also in dem tieffen thurn,
der war voll vnziffer vnd wirm,
die machten mier vil graussen,
also das ich vmb irentwill
erstlichen muest mein haubt verhilt
ein lange zeit durch ausse,

biss das sies doch gewonet sein;
 sie frassen mir das essen mein,
 wen sie es han geschmeckhet,
 vnd so ichs nit verzert gar baldt,
 so kundt es mir nit bleiben halt,
 wens gleich in busen steckhet,

- (20) Ich het aber zum vortail das,
 das mir kain mal nicht übrig was,
 ich wer den kranckh gewesen;
 man kestigt mich mit hunger wol,
 auff das ich nur gnuég leiden soll,
 biss mich gott thet erlösen.
 Der würmen vnd vnzifers hauff
 die theten mir mein trinckhgschir auff
 vnd wasser mit mir zochen,
 biss ich ein schwären stain bekam,
 den hab ich auff's geschirr legen than,
 thet mich so an in rechen.

- (21) Es war mir das der gröst trüébsal
 in meiner gfenckhnus überall,
 dass mir nit mocht zu komen
 kain ainig potschafft von der gmain,
 welches thuet ein gross ellendt sein,
 das glaubendt mir ir fromen.
 Es war dissimal im oberlandt
 der Hanss Mandl war er genant,
 der treu diener des herren,
 der het ein gross verlangen doch,
 entpot mir in das gfenckhnusloch
 mit hertzlichem begeeren.

19, 9 sobald sie es witterten.

21, 8. Hans Mandl oder Kleinhansel ward 1551
 in Ungarn zum Diener des Evangeliums er-
 wählt und 1553 durch Händeauflegen be-
 stätigt. Schon 1553 gelangen ihm in Tirol
 viel Bekehrungen. (Cronickel.)

21, 10. Es ist zwar in der folg. Erzählung un-
 klar, auf welche Art der Gefangene Mittel
 fand, mit den Brüdern draussen zu verkehren,
 oder umgekehrt. Denn ohne Zweifel hat der
 Erzähler, der seinen Bericht gleich nach der
 Erlösung verfasste, absichtlich jede Andeu-

- (22) Das ich doch ein warzaichen gwiss
 herauss wolt schickhen, das er wiss,
 ob ich wol stee vorm herren,
 vnd sei das zaichen also klain,
 wens schon ein bischel stro thue sein,
 oder was es doch were.

Ich het gern gschickht ein bischel
 stro,

aber es war so vil nit do
 in gfenckhnus vberalle,
 also ich arm gewesen bin,
 wist nit, was ich nur schickhet bin,
 zulest thet mier einfallen,

- (23) Wie ich denoch wer noch so reich,
 het an der maur hengen gleich
 mein kragen von der pfaiden;
 den schicket ich alsbaldt von mier
 zum warzaichen den briedern schier
 zu eim gueten beschaide,
 das ich wol stee vor meinem gott,
 auch wol zu friden in der not
 mit seiner gantzen gmaine.
 Da sahen sie mein armuet schwer,
 das erbarmet sie trefflich seer,
 sie theten hertzlich wainen.

- (24) Ja sie haben mir boten an,
 wen es glegenhait haben kan,
 das es mir nur möcht werden,
 sie wolten mir schickhen ein gewandt;
 ich thet wider botschafft zuhandt,
 man möcht mich halten hörte,
 auch die so mir das selb gebracht,

tung darüber vermieden, um Niemanden ins
 Unglück zu bringen. Auch den „vornehmen
 herren“, der sich ihm günstig zeigt (Str. 28)
 zu nennen, hütet er sich wol. Aber es
 zeigt sich in diesem wie in vielen anderen
 Liedern, dass man den Zutritt zu den Ge-
 fangenen ziemlich freigab, um sie bekehren
 zu lassen. Unter solchem Vorwand mochten
 eben auch Gesinnungsgenossen Mittel und
 Wege des Verkehrs mit ihnen finden.

welches ein ieder wol eracht,
drumb soltens bleiben lassen;
ich hielt mich noch des besten klaidt,
das von geduldt war zuberait,
das mir gott gab dermassen.

- (25) Es verlieff die gantz somerszeit,
das ich in der trübseligkeit
im feilthurn ligen müesse,
hiss das der hörbst ietz zuher kam
vnd meine feindt gesehen han,
das ich an meinen füessen
zu faulen anfangen hab;
da haben sie gelassen ab
vnd mich herauss gezogen,
in ein ander gfenckhnus gelegt
vnd mein abermals streng gepflegt,
das ich mich wol geschmogen.

- (26) In der gfenckhnus giengs also,
das ich im stockh must hengen do
mit ainer handt im bloche,
dessgleichen auch mit ainem fuess,
welches alles ich leiden muess
siben vnd dreisig wochen;
ich sass auf eim beth nach der
zwerch,
kupdt nit ligen noch sitzen recht,
aber steen noch vil minder.
Da must ich auch vil schmach vnd
spot
erleiden zn sambt meiner not
von dem gotlosen gsindte.

- (27) Mit verachtung sprachens zusam:
„sich, da leut ein heilliger man,
ist weisser den wier alle!
er weiss es alles nur allein:

25, 9 Das Herausziehen ist wol wörtlich zu verstehen; es handelt sich um ein unterirdisches Loch, in das der Gefangene herabgelassen wurde; möglich, dass eben dies die Bedeutung von „feilthurn“ (Fäulethurm) ist.

da ligt die ausserwelt gemain!
Drumb das ich alle malle
solche zeugnus vonn frumen gab,
wen ich löstern gehöret hab.
Dagegen ists auch gschehen,
wie wol ich kein trostbotschafft het,
von der gmain nicht bekommen thet,
so hab ich doch trost gsehen.

- (28) Gott richtet an, das mich gar wol
ein vnglaubiger trösten soll
aus meiner feinden gmaine,
war darzue ein füruemer man;
er sprach, soll mich nit schreckhen lan
vnd soll nur dapffer seine,
es wiss es doch die menig zwar,
das dises sey die warheit klar
vnd recht vor Gott dem herren,
allein das man solches nit thue
vnd auch nit leiden wöl darzue.
Brüeder, das tröst mich seere!

- (29) O wie hats mich so wol gesterckht,
ich hab es gar fleissig gemerckht!
nun hört mich weiter singen.
Es begab sich vmb dise acht,
das mir gott einen eiffer macht,
gab mir ein solche dinge:
ich soll den schreiber fodern lan,
der mich gfäncklich bat griffen an;
das thet ich auch ausrichten,
schickht dem schreiber ein potschaft
baldt,
er soll zu mier komen ein mal;
er blib auch aus mit nichten.

- (30) Thet bald komen ins gfenckhnus mein,
den er wist nit was es wardt sein,

28, 10 f.: nur dass man nicht den Muth habe, auch danach zu handeln und dafür zu leiden.

29, 4 etwa: es begab sich bei solcher Betrachtung? oder Achte- Octave: es geschah etwa 8 Tage nach dem eben erwähnten Besuch.

vnd fraget mich von stunde,
was ich sein wöll. Ich aber sprach:
„das ist allain ietz die vrsach,
das ichs nit lassen kundte:
du waist wie das du schuldig bist
an diser meiner gfenckhnus gwiss,
das muess ieh dier noch sagen;
der richter rit für mich behendt,
so hastu mich erst angerendt
vnd vil wöllen erjagen.

- (31) Bist schuldig an meiner grossen not,
ringer wer mir der biter todt,
als dise bandt erdulden!
hab ich dier doch mein leben lang
kain laidt gar nie begert zu thuen,
muess leiden vmb vnschulde.“

Der schreiber gantz erschrockhen war,
sass da vnd war verstumet gar,
er kundt kein antwort geben,
allain sprach er, hets miessen than,
kein wort kundt er mer reden nun,
also erschrackh er eben.

- (32) „Ein schwärs gericht hastu dir doch
auf gladen vnd dein vrtel noch
hiemit müessen erfüllen,
das du magst so bluetgierig sein
über die fromen gottes gmain,
die leben nach seim willen,
got wiert dich gwisslich finden drumb
vnd dir es nit sckencken kurtzumb,
sunder straffen dein sündte,
das du ein solch übel thuest;
es wart auff dich ein sehware buess,
das muess ich dir verkünden.“

- (33) In dem gieng er dahin von mir;
als vierzehnen tag verlossen schier,

30, 10 f. Der Richter ritt (ohne meiner zu achten) an mir vorüber; du aber hieltest mich an, um an mir einen Lohn zu verdienen.

da hat es sich erfunden:
in ainer nacht lit er die not,
er ist gwessen gsundt vnd todt
in einer viertel stundte.

Also wardt er von got gepflegt,
sein schuldt die hat er seer geklagt,
gstorben mit grosser angste;
also muess es geen disen gselu,
die dem teufel so dienen wöln,
wie ich ims sagt vorlangste.

- (34) Gross freidt kam mir die selbig nacht,
den mich got also frölich macht,
wol ich nie trüeb-al lage;
es kam mich an ein solche freüdt,
als ich nie ghabt zu kainer zeit,
es ist nit als zu sagen.

Ich kundt gott nit gnueg danckhen
wol,

den ich wist, dass ich kumen soll
wider zu seiner gmaine.

Als es nun wider morgen war,
des schergen weib kam zu mir dar
vnd thet mirs kundt alleine,

- (35) Saget mir, wie heint in der nacht
diser schreiber sei auss gemacht
mit eim schreckhlichen endte.
Do es nun im also ergieng,
die herrschaft ein schreckhen emphieng
von meintwegen behendte;
sie versuechet mancherlai findt,
ob sie mein ledig werden kindt,
doch wolt es sich nit geben.

35, 7 mancherlei Fünde, Listen. Der Martelersp. hat hier einen kleinen Zusatz: acht Tage nachher sei ein Ackerknecht zu ihm ins Gefängniss gekommen und habe versucht ihn vom Block loszuschliessen, habe aber den richtigen Schlüssel nicht finden können. Das Lied will vielleicht andeuten, dass solches mit heimlichem Zuthun der Herrschaft geschehen sei.

Also muest ich die winterszeit
noch ligen in trübseligkeit
vnd meiner gfenckhnus leben.

- (36) Treulich hielt ich mich an gott;
er liess mich nit werden zu spot
in all meinem trübsalle.
Die frau im schloss schickhet auch
schier
iren diener, der rüefet mir
vnd saget mir zu malle:
„die gnädig frau dir das entpeut,
sie wöl den rat versamlen heut,“
vnd ich soll nur zway worte
sagen, ich wöl mich weisen lan
oder ich hab geirret dran,
so soll ich ziehen forte.
- (37) Also ich ledig werden kündt,
vnd ob ich dessen het ein sündt,
so wöll sies für mich tragen
vnd ich soll kain sündt haben drin.
Ich sehickht den boten wider hin,
seiner frauen zu sagen,
sie hab vorhin vil sündt auff ir,
sol nur kaine begeern von mir,
sie hab on das genuge,
vnd das sie nur abstee daruon,
das wöll ich ir geraten han,
so sie anders sey kluege.
- (38) Nun wie der früeling herrein gieng,
von Inspruckh man beuelch empfieng
aus der regierung herre,
weil ich so gar verstockhet sei,
so soll man mich on allen scheüch
hinschickhen auff das meere.
Mit dem kam nun die herrschafft dar,

36, 4. Der Schlossherr nemlich war, wie wir aus
der Prosa erfahren, inzwischen gestorben;
deshalb ist im Folgenden nur von der Frau
die Rede.

38, 6 zu Kriegsdiensten auf die Flotte.

thet mir den beuelch lesen klar,
den soll ich noch vermeiden,
vnd sagten wies mir da geen werdt,
wen ich hinkome auff das mer,
da müess ich erst vil leyden.

- (39) Da sagt ich, wie gott vnser herr
sei gleich sowol auch auff dem meer,
dem ich vertrauen wolte.
Do liessens mich aus der gfenckhnus
zween tag vmb geen wol in dem
schloss,
das ich geen lernen solte;
den ich kundt nimer geen zumal,
so war ich verderbt überall
durch die gfänckhnus vnd bande,
darin ich ligen muest zwai jar
weniger fünff wochen es war,
so ichs rechne all sandte.
- (40) Es wardt dar zue gordnet ein man,
dem si mich überantwort han,
hin auff das mör zu füeren,
der war ein scherg vnd gottloss kindt,
als mans vnder den haufen findt.
Wie ich fort solt passieren,
do nam ich im schloss allenthalb
vrlab von inen überall,
thet sie zur puess ermanen
vnd das sie kain fromen fürbass
soltten gfangen nemen der mass;
welchs sie bewilligt haben.
- (41) Nun ich zur frauen ins schloss kam
vnd von iro auch vrlab nam,
saget sie zn mier schone:
„es solle mier mein leben lang
kainer mer kumen in mein handt!“
Damit zoch ich daruone.
Sie sagten all, er zeucht nit weit,
er wiert ligen bleiben bei zeit!
Der scherg füert mich von hinen;
der war ein mensch von bösen gseln,

ich muest allweg nur sein sein schelm,
wen ich im kam zu sinen.

- (42) Nun als ich zweu tag mit im zoch,
da thet er in dem wirtshauss doch
mit wein sich überfüllen;
in der nacht half mir gnädigklich
der herre gott, das ich entwich
nach seinem gueten willen;
vnd dise mein erlösung war
im neün vnd fünfzigsten jar
der mindern zal, versteete,
also das ich redlich der zeit
zur gmain gottes mit grosser freudt
widerumb komen thete.

- (43) Gelobt sey gott aus gantzer macht,
das er mir gab himlische krafft,
durch Christum vnsern herren!
gelobt sei gott in alle dem,
der mier das gab zu übersteen,
ich will in alzeit eeren!
gelobt sei gott nur imerdar!

42, 2 f. Zu Niederdorf, sagt das Cronickel. Der Martelersp. sagt: die Danebensitzenden hätten ihn, offenbar um dem Gefangenen zur Flucht zu verhelfen, trunken gemacht. Dieser Knecht sei übrigens gestorben, ehe Kräl über die Grenze war. Der Richter sei 2 Jahre später eines jämmerlichen Todes gestorben.

lob got mit mir, du frume schar,
den herren will ich preisen;
wie gab er mir so vil gedult!
er hielt mich frei in seiner buldt,
lobt got auf alle weise!

- (44) Der dises hat erliten gwiss,
brueder Hanss Kräl genenet ist.
Das liedt schenckh ich den frumen
zu einer gab vnd gueten letz,
das auch nach meinem abscheidt stetz
mög werden fürher kumen
der gmain gottes zu einer eer
vnd got dem herren noch vil mer,
exempel drauss zu nemen
der geduldt vnd beständigkeit,
in frimbkeit vnd gerechtigkeit
sich keins leidens zu schemen.

- (45) Den durch vil trüebfall müess wir zwar
ein geen ins reich gottes fürwar,
schickht euch zu disen tagen;
der nit lauter vnd richtig ist,
der besteet nit in solcher frist,
das wais ich euch zu sagen,
vnd bei diser prob nemet war,
das ist der weg der warheit klar,
darauf beharrendt allsamen
zu der ewigen sälligkeit,
die vns von gott ist zueberait
durch Jesum Christum. Amen!

(Wolf Pinder.)

No. 5.

1571.

Ein liedt von Wolf Pinder,

den man zu Schärding in Bairn gericht hat.

In einer Bickharten weiss, Oder: Ach gott was soll ich singen,
mein harpffen will nit klingenn.

Die Hinrichtung Wolf Binders (im Auszug ist Linder gedruckt) führt auch das Cronickel z. J. 1571 an und gibt ein Lied auf ihn: vermuthlich eben unser Lied. Der Martelersp. gibt S. 649 z. J. 1571

einen ausführlicheren Bericht, dessen deutsches Original die Quelle des Liedes sein dürfte.

- | | |
|--|---|
| <p>(1) Ach gott, wir thun dir klagen,
wies geet in disen tagen,
greulich zeit sein verhanden,
die leer von der gotselligkeit
dult man in keinem landte.</p> <p>(2) Sunder nach aignem lust vnd lauff
laden sie in selbs leerer auff,
die in die ohren juckhen,
leben sie wie sie imer wöln,
thuen sis als christlich schmuckhen,</p> <p>(3) Wer sünd, laster vnd schalckheit
treibt,
in fressen vnd in saußen leidet,
in fluechen vnd got schenden,
in hoffart, stoltz vnd übermuert,
thueth all bossheit vollenden,</p> <p>(4) Der ist der welt ein gueter christ,
weil er in irer gsellschaft ist;
wer sich aber bekeret
vnd wils nimer haben mit inn,
der muess sich packhen verre.</p> <p>(5) Also ist yetz die welt verkert;
wer sie das recht vnd guete leert,
strafft sie vmbs vnrecht leben,
das sie darmit nit christen sindt,
der muess sich von in heben.</p> <p>(6) Für ein verführer man in helt
vnd in ein widertaufer schilt,
ja ein verworffne secten,
vnd jeder man der schreit sie an,
wi di welt allweg pflegte.</p> <p>(7) Man nimbt sie gfangen hin vnd her
vnd peinigt sie mit marter schwer,
als ketzer sie hinrichten,
so sie doch kain vrsach des todts
an in finden mit nichten.</p> | <p>(8) Den wer yetzundt dem Antechrist
seinen betrug vnd falsche list
nit recht vnd guet will sprechen,
der muess den kopff herhalten gwiss,
sein leib lassen zerbrechen.</p> <p>(9) Wie vulangst ist ergangen zwar,
das ein brueder gefangen wardt
im landt zu Bairn, merckht eben,
Wolff Bindter hiess er mit seim nam,
eins gotsforchtigen leben.</p> <p>(10) Zu Schärding er gefangen lag,
do het er vil trübsellig tag,
dessgleichen zu Burckhausen,
gar vil versuechung überstuendt
von den die aufs bluet lausen.</p> <p>(11) Vil wesens mit im hetenn zwar
allda die valsch prophetenschar,
die pfaffen vnd irs gleichen;
gar häfftig sie im lagen an,
das er doch solt abweichen,</p> <p>(12) Vnd ietzund von seim glauben stan,
von inen sich berichten lan;
sie thieten sich guet stellen
mit grossem vleiss vnd listigkeit,
ob sie in möchten fellen,</p> <p>(13) Mit süessen glatten Worten auch,
mit valscher leer nachs teuffels
brauch,
mit lesterung vnd lügen,
mit drutzen vnd mit droen vil,
ja mit allen betrüge.</p> <p>(14) Aber er blib im glauben frumb,
liess sich nicht bewegen kurtzumb
vom schmallen weg des leben,
darauff in gott geholffen hat
vnd zu erkenen geben.</p> |
|--|---|

- (15) Als die pfaffen nit kundten bsteen,
der henckher war der nächst nach in,
thet in am leib angreifen;
aber der brueder war in gott
gantz treu, redlich vnd steiffe.
- (16) Der oberst doctor ist fürwar
der henckher jetz mit seiner schar
in disen bösen zeiten,
er muess die sach ausfüern zum
endt;
wee den gotlosen leuten!
- (17) Sie haben in also fürbass
gereckht vnd gstretcht über die
mass,
die son möcht durch in scheinen!
ja sie haben in zugericht —
möcht erbarmen ein steine!
- (18) Seine glider zerrissen han,
das er nit geen möcht oder stan
vnd nirgendt hin möcht kumen
auff seinen füessen, wie ich sag;
noch blib er steiff vnd frume.
- (19) Also die welt gantz fräffentlich
nach ires vatern art gwisslich
vnbarmhertzig thuen faren,
ja nach des Sathans eigenschafft,
der tregt ein grossen zoren.
- (20) Dan mit den menschen ietz genant
besetzt der teüfel seinen standt
albie auf diser erden,
ja durch die kinder der bossheit
handlet er all sein werckhe.
- (21) Zuletzt muess diser christlich helt
der Wolff Binder, als vorgemelt,
dahin verurtlet werden,
das man in vom leben zum todt
soll weckh thain von der erden.
- (22) Mit dem schwert wardt er hingericht
vnd weiter sein verschonet nicht,

- sein bluet muess er vergiessenn
wol vmb den glauben Jesu Christ,
er wiertz ewig geniessen.
- (23) Vil volckhs dasselb gesehen hat
zu gmeltem Schärding in der stat;
es geschach im jar des herren
als man zelt ein vnd sibenzig
der mindern zall biss here.
- (24) Er ist behart biss an sein endt,
hat die warhait treulich bekendt,
die cron wiert er gwiss finden.
O gott, sich von deinem himelsthron,
wies ietz geet deinen kinden!
- (25) Wir sein von iederman gehasst,
wie du, o Christe, sagest das,
von aller welt verlassen;
so nimb dich, o got, vnser an,
thue vns mit lieb wol vassen!
- (26) Das vns von dir abschaidt kain not,
es sey gleich leben oder todt,
kein angst oder trübsalle,
kein feüer, wasser oder schwert,
hochs noch tiefs über alle!
- (27) Kein engel noch kein fürstenthumb,
gegenwertigs noch was da kombt,
kein creatur auff erden,
sunder das wir auch bständiglich
allzeit erfunden werden!
- (28) Gleich wie sich diser manlich heldt
im trübsall vns hat fürgestellt,
bliben in deiner hulde,
o got, gib uns dessgleichen auch
glaub, lieb, hoffnung, geduldte!
- (29) Den sonst keiner auf diser prob
besteen mag oder halten drob,
was er got hat verhaissen;
er muess zu grundt vnd boden gan,
kein opfer kan er laisten.

(30) Und die weil wir den gar nicht han
aus vnsern aignen krefftten schon,
so hilff vns gott all samen

vnnd füer vns schier durch Jesum
Christ
ins ewig leben. Amen!

(Hans Missel.)

No. 6.

1571.

Ein liedt von vnserm lieben brueder Hans Missel oder Weber,

den man zu Warthausen gericht hat.

In des Jerg Wagners thon.

Auch des Hans Missel gedenkt das Cronickel z. J. 1571 und hat ein Lied — also wol das unsrige — auf ihn. Langenschemmern (das Lied hat Schömer, der Martelersp. Langenschmer) und Warthausen, wo die Begebenheit spielt, liegen im Würtemberger Donaukreis, Oberamts Bibrach. Das deutsche Original des etwas ausführlicheren Berichtes im Martelersp. S. 678 wird die Quelle des Liedes sein.

(1) Merckht auff, ir lieben brüeder mein,
ir frome alle sampt gemain,
wies geth in disen tagen,
als vns thuet Christus vnser herr
im evangeli sagen.

(2) Da er zu seinen jungern sprach:
es wiert die zeit komen hernach,
ir müest gehasset werden
vmb meinethwill von jederman,
gscholten auff diser erden.

(3) Gleich wie die schaaf werdet ir sein
miten vnder den wölffen gmain;
man wiert euch gefangen füeren
in eissen, schloss, gfenckhnus vnnd
thurn,
das wiert euch alls berüeren.

(4) Umb mein vnd meiner warhait will
werdet ir müessen leiden vil;
man wiert euch auch für füeren
für könig, fürsten vnd rathsherrn
wüert euch vil ernst gebüeren.

(5) Sie werden euch aus schliessen thain
aus irer kkirchen vnd gemain;

es kombt die zeit füranne,
das wer euch tödt, wirt mainen zwar,
thue gott ein dienst daranne.

(6) Darumb sollen wir wissen all,
das es also muss geen zumal
mit vns in disen zeiten;
soll es anders zutreffen recht,
derff wir nicht besseres beiten.

(7) Nit lengst wirs auch erfaren handt
zu Schömer in dem Schwabenlandt
wardt ein brueder gefangen
allain vmbs glaubens Christi will,
war noch ein junger mane.

(8) Hans Misse man in nenen thuet,
das weberhandtwerk kundt er guet;
er thet allda einkeren
zu leüten, die begeerten sein
vnd in gern wolten hören.

(9) Mit den er redt von irem hail,
das sie suechten den besten tail
wol zum ewigen leben;
er sang in geistlich lieder vor,
zeugt von der warheit eben.

- (10) Do ward er verradten durch neidt
zu Warthausen vor obrigkeit;
die frau schickhet zur stunden
den schreiber mit sein gsellen dar,
das sie den brueder bunden.
- (11) Mit aussgezogner blosser wer
kam er über den brueder her,
mit dem knopf seines schwerte
hat er den bruedern etlich mal
ans hertz gestossen herte.
- (12) Hat in darzue geschlagen auch,
er schalt vnd stelt sich grausam
rauch,
aus zorn thet er auch sprechen,
wie er jetzundt macht haben thue,
das er in mög erstechen.
- (13) Der brueder erschrackh des nit vil
vnd stellet er sich noch so wiltdt,
doch thet er in vermanen,
er soll nur nit so greulich thuen,
sich nit vergähen darane.
- (14) Es werdt dennoch geschehen wol,
was im nun widerfaren soll.
Der schreiber thet in binden
vnnd füert in bey der nacht dahin
geen Warthausen geschwindte.
- (15) Verwaren in in ainem hauss,
frassen vnd soffen all mit sauss,
darüber frölich waren
vnd heten iren spot vnd schmach
mit dem bruedern allgare.
- (16) Wie es tag wart, füert man in balt
ins schloss hinauf gefangner gstat,
gworffen in thurn vnd bandte;
es kamen vil der pfaffen herr
zu iren aigen schandte.
- (17) Mit valchscher leer versuechtens vil,
er solt absteen, das war ir will,

15, 1 l. Verwarten.

- aber kainer aus inen
hat vil freudt oder ruem erlangt,
sie kundten nicht gewinnen.
- (18) Do all versuechung war vollendt
vnd er von gotes testament
noch von dem weg des glaubens
keinen tritt nit abweichen wolt,
sunder thet gott vertrauen,
- (19) Do hat die frau wol in dem schloss
die pfaffen gefragt zu rathsgnoss:
sie sey ein witfrau zware,
verstee wenig in disem faal,
wie in der sach zu faren.
- (20) Darumb sollen sie rathen ir,
wie man mit im soll handlen schier.
Das thet im wol gefallen;
es hueb sich baldt der pfaffen dantz,
weil sie heten die walle.
- (21) Mit Herodias tochter zwar
dantzten sie vmb das haupt vnd har
Johannes des vil fromen;
mit keisserlichen rechten frei
theten sie für her komen.
- (22) Dem todt sie in zuetailet han
aus neidt des bluetgierigen Sathan,
wies gieng von alters herre
auch Jesu Christo vnsern herren
wol von den Phariseern,
- (23) Als sie schrien, hinweckh mit im.
Zum todt gaben sie all ir stim:
ein gsatz das thuen wir haben,
nach dem selben er sterben soll,
schrien die pfaffenknaben.
- (24) Wie nun disem brueder wardt kundt,
das kumen wer die leste stundt,
das er ietz müest darane,
begeeret er ein ort mit rue,
ein wenig hin zu gane.

20, 3 l.: das thet in.

22, 4 l.: vnserm.

- (25) Sie fűerten in nach seinem wil
beiseits, da er war in der stil,
vnd theten nach hin schleichen,
auff das sie doch möchten verstecken,
warumb er thet dergleichen,
- (26) Do warff er seine hend zuuor
geen himel auff zu gott empor,
thet auff seine knie fallen,
lobt gott in seinen himelsthron
für seine wolthat alle,
- (27) Die er im biss her ye vnd ye
bewisen in seim leben hie,
sein gnadt an im gethane
vnd in in dise stundt gebracht,
des preist er in gar schone;
- (28) Das er in des wierdig gemacht
vnd in darzue gibt muet vnd crafft;
er wöl in noch nit lassen,
vnd im bis in die leste stundt
allzeit beisteen der massen.
- (29) Also thet er sich gott beuelhen;
es ist nit alles zu erzellen,
wie ein hertzlichs gebeete
er dasselbs hal gethan zur letz,
darnach herfür getreten,
- (30) Gantz willig an den todt zu gan.
Als man in hat aussführen than,
der pfarrer von Warthausen
der badt in noch, er soll absteen,
meiden des todtes grausen.
- (31) Er sagt dem pfarrer widerumb,
sie sollen absteen vom irrthumb,
vom abgötischen lebeu
vnd auch von irer huererei
vnd bieberei darneben.
- (32) Als er gar in den platz hin kam,
der henckher selbs sprach in auch an,

26, 4 l.: seinem.

28, 2 l.: vnd im.

- wen er noch absteen wolte,
er hab noch macht, das er in frei
beim leben lassen solte.
- (33) Er wolt doch aller dingen nit,
sonder in dem glauben hiemit
biss in sein endt beharren
vnd seinet halben mög er wol
yetzundt geradt fort faren.
- (34) Also man im sein haupt abschlug
vnd in darnach ins feure trueg,
seinen leib zuerbrennen;
dergestalt hat er biss in den todt
die warheit thuen bekenen.
- (35) Er hat das recht brandopffer schon
seinem gott hie auff opffern thuen;
als ein christlicher helde
hat er in disem edlen streit
frei behalten das velde.
- (36) Im tausendt vnd fünffhundert jar
im ein vnd sibenzigen zwar
hat sich das zuegetragen
Die frau die in hat richten lan
thet wenig freüdt erjagen.
- (37) O ir frumen all gemain,
die got den herrn ergeben sein,
sehndt diss vorbilt ane!
last vns auch arbaiten dahin
das wir mögen bestane.
- (38) Aber dar zue wil sich gebüern,
dass wir vns yetzundt wol regiern
mit gotföchtigen leben;
wen alsden kompt solcher streit,
thuet gott gwaltig hilff geben.
- (39) Wie er thon hat von anfang her
vnd auch derzeit dessgleichen mer;
darumb lobendt sein namen
durch Jesum Christum vnsern herrn
imer vnd ewig. Amen!

37, 2 l.: dem herren.

(Hans Blatner.)

No. 7.

1574.

Ein schon liedt von unserm lieben brueder Hanss Plattner oder Passeirer

den man gericht hat in der graffschafft Tirol im Intal.

Im thon: Gelobt sey gott im höchsten thron.

Das Akrostichon des Liedes lautet: „Hans Blatner aus Passeir ein schneider“ (Str. 34—43 sind ohne Akrostichon). Das Cronikel, wie der Martelersp. (S. 790) erzählen seine Hinrichtung zum J. 1574. Der Bericht des letzteren verhält sich zum Liede wie bei den vorausgehenden Liedern.

- (1) Hort zu was wir euch singen thon,
ir gottes hauss genosen,
von aim liebhaber gottes schon,
der sein bluet hat vergossen.
- (2) Allain vmbs glaubens Christy wil,
vmb gottes warheit wegen
lidt er den todt vnd trübsall vil,
ee er sich liess bewegen.
- (3) Nun ist er vnschuldiger weiss
in der graffschafft Tirole
zum Rotenboltz nachs Sathans vleiss
gfangen worden diss malle.
- (4) Solches geschach gleich als man zalt
tausendt fünffhundert jare
vier vnd sibenzig dergstalt,
als ich euch sag fürware.
- (5) Bald er nun war in irem gwalt,
han sie vil gehandieret
durch ire pfaffen also baldt,
sagten, er wer verführer.
- (6) Lesterten in mit lügen bheent,
wie er im irrthumb steckhe,
gantz verstockhet wer vnd verblindt
in einer bösen secten.
- (7) Auch das er die romische kürch
hab freffenlich verlassen,

- von derselben gewendet sich
vnd nimer gee ir strassen.
- (8) Theten in drumb häffig erman,
er soll sich ietz bekeeren
vnd sich wlderumb weisen lan,
folgen der pfaffen leere.
- (9) Nit also, sprach der brueder frumb,
kein irrthumb ist bei miere,
auch kain verführung in der sum,
sunder ich waiss mit giere:
- (10) Es ist die warheit gottes gwiss,
die rechte gmain des herren,
die von bösen abstanden ist
vnnd sich zu got bekeeret.
- (11) Rüemen kan ich von vnserer gmain,
das sie in gott ist gflissen
vnd der welt sündt, lasster vnrain
in ir nit dult mit wissen.
- (12) Also wil ich bleiben darbey,
las mich nit anders weisen;
es ist der weg der warheit frey,
drumb ich gott allzeit preisen.
- (13) Vnd aber ir pfaffen zugleich
seit gwiss valsche propheten;
bekert euch selbs mit eurem reich,
die puess thuet euch vonnöten.

- (14) Schendlich seit ir doch ie verkert,
die ir wölt andre leeren,
seit die grösten bueben auf erdt,
thuet man allenthalb hören.
- (15) Pfaffen sein gwisslich diese leüt,
durch die der Sathan eben
die gantz welt verführt vnd betrüegt
mit valscher leer vnd leben.
- (16) Aber zum warzaichen habt ir
euer kirchen vnd gmaine,
die ie lenger ie erger wiert
vnd euer sigill seine.
- (17) Steiff war also der brueder treu,
liess sich gar nit betrügen,
wie vil sie auch versuechten frey
mit tiranei vnd liegen.
- (18) Sein sicherheit in gott bewart,
geb, was die feindt anfiengen;
da sie sahen das er behart,
zu radt sie gar baldt giengen.
- (19) Endlich zum todt verurtlet in,
wie ich ench ietz thue nennen,
mit dem schwert in zu richten hin
vnd darnach zuuerbrennen.
- (20) In dem gieng es als baldt von stat,
das man es thet erfüllen,
den was Phillatus geurtlet hat,
das ist der pfaffen willen.
- (21) Ruefften also wol zu der schlacht
disem schäfflein des herren;
als er auf die richtstat war dtbracht,
knieet er auff die erden.
- (22) Er keeret sein angesicht frisch
gegen auffgang der sonne
vnd sach geen himel über sich,
fieng an zu beeten schone.
- (23) Ja hertziglich rüefft er zu gott
mit auffgehabenn henden,

das er sein warnem in der not,
geb im ein säligs endte.

- (24) Nit als kan ichs erzellen zwar,
wie er treulich thet beeten
in angesichts alles volckhs so gar,
das sich versamlet hete.
- (25) Seer hertzlichs bat er in gemain
für alle menschen eben,
die es doch wierdig möchten sein,
das in got buess wöl geben.
- (26) Christlicher weiss lobet er gott
für all sein grose gnadte,
die er von im empfangen hat,
samt mancherlai wolthate.
- (27) Hort wie es sich weiter begab;
dem henckher wars zu lange,
er wolt er solt schier brechen ab,
mit seim gebeet ablane.
- (28) Nun aber die mäner im ghricht
dem henckher weren theten,
damit er in verkirtzet nicht,
sonder gnuég lasse beeten.
- (29) Er hat also ausgfürt zu got
sein gebeet vnuerhollen
vnd seinen vnschuldigen todt
gott im himel beuolhen.
- (30) Ja seinen geist vnd all sein sach
haim gestellet dem herren;
als er dises gar het volbracht,
stuendt er auff von der erden.
- (31) Da gieng er hin mit freüden baldt
zum henckher an das schwerte
so gar mit vnerschrockhner gstat,
knieet wider auff die erden.
- (32) Es entsetzt sich der henckher doch,
thet in ein forcht an gane;
er fraget erst den brueder noch,
ob er ietz wolt abstane.

- (33) Recht baldt gab er im antwort, hört,
vnd thet im kurtz versagen;
da zuckht der henckher aus das
 schwert,
thet im sein haupt abschlagen.
- (34) Darnach hat er in auch verbrent,
den christenlichen helden.
Wie er so redlich hat bekent,
han wir euch müessen melden.
- (35) Der gestalt man im vom leben hulff
nach der gotlosen willen;
secht doch, wie die reissenden wolff
mit gottes schäfflein spielen!
- (36) Hans Platner hiess er mit seim nam,
der Basseirer genennet;
er wiert vor gotes englen schon
von Christo hie bekennet,
- (37) Wenn er kompt mit des himels hör
an seinem grossen tage,
da die erden vnd auch das mör
wider herfür wird tragen
- (38) Die todten die darinnen sein;
ja die an allen orten

- zu äschen vnd zu puluer klain
alhie verbrent sein worden,
- (39) Die werden wider auffersteen
am gerichtstag des herren
vnd lebendig herfürher geen,
wie vns die schrift thuert leeren.
- (40) An den mördern der frumen hie
wiert got sein grim nit sparen,
also lebendig müessen sie
hinab zur hellen faren.
- (41) Aber die schäfflen gottes rain,
die solchen todt erliten,
auch die sonst bis zum endt frumb
 sein
vnd redlich han gestriten,
- (42) Die haben grose freidt erwardt,
die nit ist zu ermessen.
vnd ein sellige himelfart,
das wöll kainer vergessen.
- (43) O gott, beut vns dein treue handt,
biten wier dich allsamen;
hilff vns ius ewig vaterlandt
durch Jesum Christum! Amen!

(Mathes Binder u. s. w.)

No. 8.

1577.

**Ein liedt von vnsern lieben brüedern Mathes Binder
Paul Glockh vnd Veit Urmacher,**

wie in gott aus iren gfencknusen gholffen hat 1577.

Im thon: In gottes namen heb wier an.

Str. 1—34 haben das Akrostichon: „Mathias Binder Paul Glockh Veit Urmacher“. Das Cronickel meldet ihre Erlösung gleichfalls z. J. 1577 und hat ein Lied — also wol das unsrige — darüber. Uebrigens erfahren wir aus dem Cronickel, dass Math. Binder, ein Schneider, 1569 zum Diener des Evangeliums gewählt war; Paul Glock ward 1580 Diener des Evangeliums und starb 30. Jan. 1585 zu Schakwitz. Veit Grünenberger oder Urmacher, gleichfalls 1580 zum Diener des Evan-

geliums gewählt, starb 17. März 1586 zu Schakwitz. Ueber Gefangenschaft und Erlösung der drei gibt der Martelersp. kürzere Berichte S. 964 (z. J. 1576) S. 961 (z. J. 1576) und 960 (z. J. 1570); auch des letzteren Befreiung wird hier schon ins Jahr 1576 gesetzt.

- | | |
|---|--|
| <p>(1) Merckh auff, du war christliche gmain,
den kerren wöll wir loben than
vmb sein hilff hier auf erden,
die er erzaiget seinem volckh,
so sie kumen in gferden.</p> <p>(2) Aus aller not hat er erlöst
den frumen allzeit wol getröst,
wo sie lagen gefangen,
von den gotlosen eingespört
in gfenckhnuss, schloss vnd banden.</p> <p>(3) Thet anch sein hilff beweisen recht
Joseph seinem getreuen knecht;
da er lag hart gefangen,
halff im gott aus mit grosser krafft
nach seins hertzen verlangen.</p> <p>(4) Herrlich machet er in fürwar
wider all seiner feinden schar,
hat in gar hoch erhaben
zum herren über all sein feindt,
also seindt seine gaaben.</p> <p>(5) In der gestalt hat er auch than
Danieln, der ein frumer man
gott allein wolt anbeeten,
drumb für die lewen gworffen wardt,
das sie in solten tödten.</p> <p>(6) Aber der warhafftige gott
kam im zue hilff in grosser not,
thet solches frey erwerben
vnd half im aus der lewen grueb,
ghriet im zu hohen eeren.</p> <p>(7) Standthafft Jeremias auch war,
prophetiert den gotlosen clar
ir straff thet er verkünden,
was vom herren beschlossen war
von wegen irer sünden.</p> | <p>(8) Baldt er solchen beuelch vollendt,
kam er in der gotlosen hendt,
theten in gfangen legen
in kerckher auch lange zeit;
gottes hilff thet er sehen.</p> <p>(9) Im hertzen hat er ghoft auff gott,
deshalb wardt er auch nit zu spot,
sunder sein hilff erlanget;
ob er schon steckht im tieffen muer,
halff im doch gottes handte.</p> <p>(10) Niemants von im verlassen wiert,
wie hart er doch gefangen ligt,
der auf in trauet gare;
es ist sein hilff der herre gott
überaus wunderbare.</p> <p>(11) Das hat er auch bewisen fein
an Petro dem apostel sein,
da er lag hart gefangen,
mit köden bunden an sein leib;
da kam gar baldt gegangen —</p> <p>(12) Ein engel wardt gesandt von gott,
der half im aus derselben not
wol von den schweren banden,
er thet all thüeren der gfenckhnus auff
durch gottes gwaltige handte.</p> <p>(13) Reichlich dis auch erschienen ist
an den apostlen Jesu Christ,
da sie waren gebunden
in gfenckhnuss schwer, wie solches wirt
Actis am 5 gfunden.</p> <p>(14) Paulus, ein ausserwelter bot,
gesandt von vnserm treuen gott,
seinen namen zu tragen
vorn haiden vnd vor jederman
in disen trüebstagen —</p> |
|---|--|

- (15) Als er gottes werckh triben hat
zue Philippen wol in der stat
in Macedonia eben,
stuendt im auch grosser trübsall zue,
gfangen vmb leib vud leben.
- (16) Under solchem trübsall behafft
erzaiget im der herr sein crafft,
thet die gotlosen rüeren
durch ein erdtbidem dazumal,
welchen gott thet einführen.
- (17) Loset dadurch auff schloss vnd
bandt,
all thieren giengen auff zue handt,
got thet es also rechen;
der kerckhermaister also baldt
wolt sich selberster stechen.
- (18) Gar herrlich wir hie sehen thon,
sein hilff an Paulo vud Silam,
wie in gott ist begegnet,
erlöst von der gotlosen handt,
wie den gott oft hat pfleget.
- (19) Last auch solch hilff erscheinen noch;
das nit kumb in vergessen doch
sein wunder an den alten,
so erneuet noch heut der herr
sein wunder manigfalte.
- (20) Ob sich die welt schon grausam
spert
vnd den frumen mit gewalt ver-
spört,
so thuet der herr auf machen
die schloss vnd band in grossen
zwang,
thuet iren darzue lachen.
- (21) Christliches hertz, nimb eben war,
wie gott nur hilfft so wunderbar
der gmain Christi mitglieder,
als ir neulich erfahren wol
an vnsern lieben brüedern.

- (22) Keckhlichen haben sie fürwar
gestriten manch lange jar
in gfenckhnuss. schloss vnd banden;
got ist in frei kumen zue hilff,
darvmb lobendt sein namen.
- (23) Von hertzen preisendt vnsern gott,
der solche hilff bewisen hat
denen, die in bekennen;
wies in suma ergangen ist,
solt ir in kurtz vernemen.
- (24) Ein frumer man, Paulus genant,
wie ein maur het er ein bestandt
im wiertenberger landte,
ins neünzehendt jar gfangen lag,
für die warheit gestanden.
- (25) Im tausendt vnd fünffhundert jar
drei vnd sibentzigsten wardt
noch weiter auch gefangen
Mathias Binder haist sein nam,
hat vil streits überstanden.
- (26) Treulich hats er bekennet zwar
daselbst die warheit gottes clar
bis in das vierte jare;
gott hat sie aus gfencknus erlöst
allbaidt gantz wunderbare.
- (27) Und dasselbig auff ainen tag
durch solch mittel, wie ich euch sag,
welchs von gott ist kumen:
das schloss, darin sie glegen sein,
durchs feur ist abgebrunnen.
- (28) Redlich haben sie sich on clag
bewisen auf den selben tag
mit leschen vnd mit reten,
auch kainen trit gewichen nit,
sunder allein gebeten,
- (29) Man solt sie ietzundt ledig lon,
dan sie niembt schaden heten thon,
welten auch wol versprechen,

- das sie ire gefenckhnus schwer
nimermer wolten rechen.
- (30) Also von gott ein mittel gschicht;
bald der fūerst solches war bericht,
gab er beuelch, merckht eben,
man solt die frumen ledig lon,
darzue ein zerung geben.
- (31) Christlicher mass ist nun die som
gemelt von disen brüedern frumb,
wie es sich hat ergangen,
wie sie gott hat mit seiner crafft
erlöst von iren banden.
- (32) Hört weiter gottes wunder mer,
was gethon hat got vnser herr
noch einem seinen gfangnen;
wiewol es vnverhofflich war,
doch thet es an in glangen.
- (33) Er ist auch in der gfenckhnus zwar
gelegen bis ins sibendt jar,
verschlossen vnnd gefangen;
zu Salzburg in des fūersten schloss
hat er das überstanden.
- (34) Ritterlich im herren behart
vnd also auff sein gott gewart,
seine feindt überwunden,
vnd ist mit seinem gott fürwar
über die mauren gsprungen.
- (35) Gleich wies vor zeiten gangen hat
zue Damasco wol in der stat;
derselb landtpflegger eben
wolt Paulum, den apostel frumb,
greiffen vnd gfangen legen.
- (36) Aber im korb an ainem sail
wardt er zum fenster aus mit eil
über die mauren glassen;
also hat gott den frumen man
auch gholffen aus dem schlosse.
- (37) Diser heldt ist vns wol bekandt:
Veit Urmacher wiert er genandt,

- gott hat er glauben ghalten,
im trüebzal schwer ist er bewert
vnd von gott nit gespalten.
- (38) Also hat gott die alle drei
in einem jar erlöset frey
vnd sein volckh widergeben;
er hats vns auff ein neues gschenckt,
vns hoch erfreüdt darneben.
- (39) Darumb loben wir gott allzeit
vnd preisen in vmb dise freüdt,
dem herren wöl wier singen,
singen wöll wier dem höchsten gott,
das es vor im thuet klingen.
- (40) Wolauff, psalter vnd lobgesang,
machend dem herrn ein süessen
klang,
danckhendt frölich dem herren
in dem neüen Jerusalem
zue seinen grossen eeren!
- (41) Herr du hast gross in dem gethon,
herrlich hastu gehandelt schon,
zue einem sundern zaichen
der liebe gegen deine gmain
thuestu solch gnadt darreichen.
- (42) Darin sein wir der hoffnung bhrait,
du werdst dein volckh in diser zeit
ietz streckhen vnd erbauen
mit den bewärten zeugen guet,
die dir haben vertrauet.
- (43) Vnd deiner hilff genumen war
an inen selbs besunderbar
gantz reichliehen entpfunden
darumb sey dier gott abermal
vil lob vnd preiss allestunden.
- (44) Daraus lern nun ein jeder wol,
wie man auff gott vertrauen soll,
wen es sich last ansehen,
kein hoffnung sey verhanden mer,
so thuets am ersten gschehen,

(45) Das gott den seinen hilff beweist
zue seiner eer vnd grossen preiss;
allain man thue anhalten
in warer frömbkait fleissigklich,
darnach lass man gott walten

(46) O herr got, vatter aller güt,
dein gantzes volckh auff erden bhüet,
damit wir allesamen
dir sein mügen ein grosse eer
durch Jesum Christum. Amen!
